

THEMA:
KOMMUNIKATIONSMASCHINE



VORWORT DES REKTORS



Prof. Dr. phil. Hans-Joachim Krause,
Rektor der Fachhochschule Düsseldorf

Liebe Leserinnen, liebe Leser,
»die Kommunikationsmaschine läuft« ... und sie ist nicht aufzuhalten. Bereits im Februar diesen Jahres hat unsere Ministerin Hannelore Kraft den neuen Webauftritt online geschaltet – ein erster Step auf dem Weg unserer Hochschule mehr Transparenz zu verleihen. Doch sind unter Federführung des Fachbereichs Design in Zusammenarbeit mit unseren Fachbereichen noch eine ganze Reihe Produkte entstanden, die an der Verbesserung unseres Erscheinungsbildes einen maßgeblichen Anteil haben. Neben Flyern und Broschüren, in denen die Fachbereiche sowie unsere Zentralen Einrichtungen über ihr breitgefächertes Angebot informieren, ist im Sinne der Kommunikationsmaschine geplant, dass jeder Fachbereich sein eigenes Buch heraus bringt. Eine »Design-Bibel« gibt es bereits (lesen Sie dazu mehr ab S. 2). Ein umfassendes Werk des Fachbereichs Sozial- und Kulturwissenschaften ist in Arbeit. Doch zuvor gibt es noch eine weitere Premiere zu feiern: Die erste Ausgabe unseres FH-Journals, das sich im neuen Corporate Design zeigt.

Mit der »Kommunikationsmaschine« wollen wir zu neuen Ufern aufbrechen. Der multimediale Einsatz unseres Internets, die Broschüren und informativen Flyer sowie die

Bücher unserer Fachbereiche und natürlich unser FH-Journal geben mit dem neuen Design in klarer Form Einblicke und Ausblicke in das Geschehen an und in unserer Hochschule.

Das Rektorat ist 2003 mit dem Anspruch angetreten, den internen und externen Dialog zu stärken. Die neue Corporate Identity, die wir mit dem neuen Design erreicht haben, ist für uns ein erster Schritt, um dieser Aufgabe sowie auch unserem Medienprofil und unserer Öffentlichkeitsarbeit gerecht zu werden. Meine Damen und Herren, das nun vorliegende FH-Journal mag Ihnen optisch vielleicht noch ein wenig fremd erscheinen. Doch lassen Sie sich von unserem neuen Design auf eine spannende Reise in unsere Hochschule begleiten.

Wir freuen uns über Ihr Lob und Ihre Kritik, denn nur gemeinsam können wir einen konstruktiven Dialog führen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen viel Spaß beim Lesen unserer neuen Ausgabe.

Herzlichst Ihr
Hans-Joachim Krause

INHALT

THEMA:	
KOMMUNIKATIONSMASCHINE	2-7
DAS BUCH	8
DIE HEFTE	8-9
DAS SYSTEM	9
AUS DER HOCHSCHULE:	10-18
BACHELOR UND MASTER	
FH D GOES INTERNATIONAL:	
JAPAN	19
CHINA	19
INDIEN	20
BLICK IN DIE FACHBEREICHE:	21
ARCHITEKTUR	22/23
DESIGN	24/25
ELEKTROTECHNIK	26/27
MASCHINENBAU UND VERFAHRENSTECHNIK	28
MEDIEN	29-31
SOZIAL- UND KULTURWISSENSCHAFTEN	32-35
WIRTSCHAFT	36/37
PUBLIKATIONEN	38/39
PERSONALIA	40
VORSCHAU	U3
IMPRESSUM	U4

KOMMUNIKATIONSMASCHINE

VON WILFRIED KORFMACHER

FOTOS: K/T/J



»Gestaltung wird an der Fachhochschule Düsseldorf mit einem ganzheitlichen Ansatz gelehrt. Auch wenn das Studium in einem so genannten 'Fachbereich' stattfindet, Fachfanatiker sind hier nicht zu finden. Design in Düsseldorf – das ist ein 'studium integrale'. Das heißt, das Berufsbild des Designers wird umfassend und interdisziplinär in den Blick genommen. Statt die Studierenden frühzeitig zu spezialisieren, sieht der Ausbildungsplan vor, möglichst viele Aspekte abzudecken und Neugier über die fachlichen Grenzen hinaus zu entwickeln. Denn ganz gleich, in welchem Fach die angehenden Gestalter später tätig sind: Sie werden Zeichen konstruieren, kommunizieren, rezipieren, interpretieren. Sie müssen Lust daran haben und Lust darauf machen. Das ist das Wesen von Design. Form,

Funktion und Phantasie so zu verbinden, dass Sinnhaftigkeit und Sinnlichkeit sich verbünden, macht die Qualität gelungener Gestaltung aus. Künstlerisches Talent und künstliche Intelligenz mögen beitragen zu ästhetisch anspruchsvollen Effekten. Eine ethische Qualität erreicht Gestaltung jedoch erst, wenn sie die mediale und die menschliche Seite der Medaille in Betracht zieht. Dann ist Design human, dann ist Ästhetik mehr wert.«

Ein Zitat aus dem »Pflichtenheft« des Fachbereichs Design markiert durchaus auch die Haltung zur Gestaltung bei der Entwicklung des Gesamtkonzepts zur Selbstdarstellung der Fachhochschule Düsseldorf. Diese erste Ausgabe des FH D Magazins ist ebenfalls Teil der neuen »Kommunikationsmaschine«.

DER HINTERGRUND:

Die FH D befindet sich in einem weitreichenden Veränderungsprozeß. Eine vorteilhafte Kommunikation der Strukturen und Leistungen nach innen und außen ist dringend erforderlich, um das Forschungs- und Lehrangebot angemessen vorzustellen und im härter werdenden wissenschaftlichen Wettbewerb besser zu bestehen.



DIE AUFGABE:

Wissensmanagement und -marketing gehört in Zukunft zum existenziellen Leistungsprofil akademischer Einrichtungen. Mit Hilfe einer kreativen Kommunikationsstrategie soll die Selbstdarstellung der Fachhochschule Düsseldorf weiterentwickelt und den neuen Anforderungen angepaßt werden.

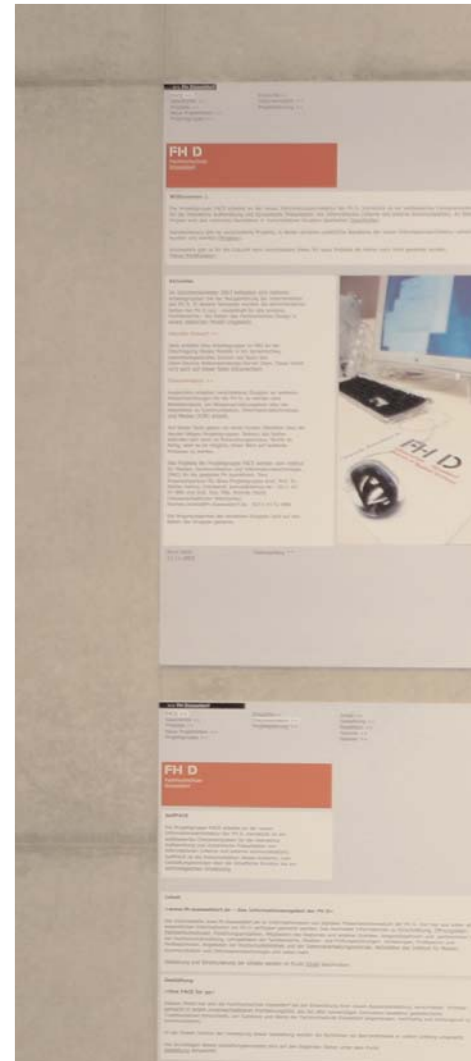
DIE ÜBERLEGUNG:

Wenn zu einer Hochschule schon ein Fachbereich mit dem größten Angebot im Kommunikationsdesign gehört, hat sie eigentlich die besten Voraussetzungen für eine professionelle Lösung.

DER AUFTRAG:

Das Rektorat bittet den Fachbereich Design um einen passenden Plan für Konzeption, Entwurf und Realisierung geeigneter Informationsmittel.

KOMMUNIKATIONSMASCHINE



DAS ZIEL:

Die Neuausrichtung rund um das Kernkompetenzfeld Medien, Kommunikation und Informationstechnologie soll formal und funktional vermittelt werden, um zur Etablierung der FH D als zukunftsweisende Hochschule mit internationalem Format beizutragen. Von vornherein wird eine deutsch-englische Gesamtdarstellung vorgesehen.

DIE KONKURRENZ:

Eine Analyse zur Selbstdarstellung deutscher und internationaler Hochschulen aller Art zeigt, wie viel auch anderswo im argen liegt in Sachen Corporate Communications und Science Marketing. Neben viel Mittelmaß gibt es zwar durchaus vereinzelte gestalterische Spitzenleistungen, über einen durchgängigen Auftritt verfügen jedoch nur wenige Wettbewerber. Allerdings sind die grundsätzlichen Strukturen häufig besser ausgebaut.

DAS KONZEPT:

Um eine nachhaltige Lösung zu erreichen, wird von vornherein an einer integrierten Strategie zur konsistenten Kommunikation aller relevanten Themen für verschiedene Zwecke und Zielgruppen gearbeitet. Grundsätzlich unterschieden wird die Pflicht, alle strukturellen Einheiten der FH D nach einem einheitlichen redaktionellen Schema zu präsentieren, von der Kür, die mehr Freiheitsgrade zur individuelleren Darstellung fachspezifischer Themen zuläßt.

DAS SYSTEM:

Zur ästhetischen Annäherung von gedruckten Publikationen und elektronischen Medien wird eine übergreifende Informationsarchitektur entwickelt. Im Rahmen eines modular erweiterbaren Corporate-Communication-Konzeptes lassen sich sämtliche Anforderungen erfüllen und alle Themen aus einem Guß gestalten.

DIE IDEE:

Um eine einheitliche Informationsbasis aufzubauen, wird eine Journalistin und ein Fotograf mit einer Erhebung des Status quo beauftragt. Das Briefing sieht für alle Fachbereiche und Einrichtungen die gleichen redaktionellen Methoden und Ergebnisse vor: anspruchsvolles Feuilleton statt Fachchinesisch, poetische Blicke auf alltägliche Details statt gestellter Selbstinszenierungen.

DER PROZESS:

Nach der Recherche werden im Fachbereich Design studentische Projektgruppen gebildet, die im Rahmen von Kursveranstaltungen Konzepte zur gestalterischen Aufarbeitung des Materials und Entwürfe zur kreativen Umsetzung entwickeln: Learning by doing, doing by learning.

KOMMUNIKATIONSMASCHINE



DER ENTWURF:

Wesentliche Konstanten des FH D Erscheinungsbildes garantieren Kontinuität und sorgen für Wiedererkennung. Innovative Gestaltungselemente modernisieren den Auftritt und passen die neuen Medien den aktuellen Bedürfnissen an. Für die Printpublikationen wird ein handliches Format mit eigenständigem Charakter definiert. Genau so wie im Internet, dienen sogenannte »Container« zur Aufnahme von »Content«.

DIE PFLICHT:

Bei den Printpublikationen geben die neun Booklets der Pflichtenreihe allgemein Interessierten eine erste Übersicht über jeden einzelnen Fachbereich, die zentralen Einrichtungen und die FH D insgesamt. Datenblätter können beigelegt und bei Bedarf leicht aktualisiert werden. Faltblätter zur breiten Streuung verdichten die Informationen. Weitere Medien, wie dieses Magazin oder auch die neue Power-Point-Präsentation, erscheinen im gleichen Auftritt. Die Inhalte werden in eine elektronische Datenbank eingebracht und zur Darstellung im Internet vorbereitet.

DIE KÜR:

Beispielhaft führt der Fachbereich Design seine Tiefendimension einem interessierten Fachpublikum durch eine intensive Recherche und eine extensive Darstellung verschiedener Facetten des Studiums vor Augen. So entsteht eine Bibel der Düsseldorfer Gestaltung, das Buch D-SIGN. Vorbildlich ist diese Darstellungsform in einem Gutenberg-Medium aber auch für die Aufarbeitung spezieller Themen in interaktiven Formaten. Im Rahmen einer DVD-Reihe präsentiert der Fachbereich Design internationale Kontakte, und im Internet entsteht eine integrative elektronische Plattform.

DAS WEB:

Die dynamische Programmierung im Rahmen eines Content-Management-Systems erschließt die wahre Qualität des Container-Konzepts. Sukzessive wird die parallel zur Präsentation der Print-Publikationen freigeschaltete Beta-Version des Open-Source-Designs weiterentwickelt und zu einer Kommunikationsplattform ausgebaut, die Studierenden und Lehrende auch ohne gestalterische Grundkenntnisse zu Autoren eines gemeinsamen Wissenssystems verschaltet. Das Institut für Medien, Kommunikation und Informationstechnologie wird ebenso wie die Datenverarbeitungszentrale und die Hochschulbibliothek konsequent in das Gestaltungsprojekt FACE eingebunden.

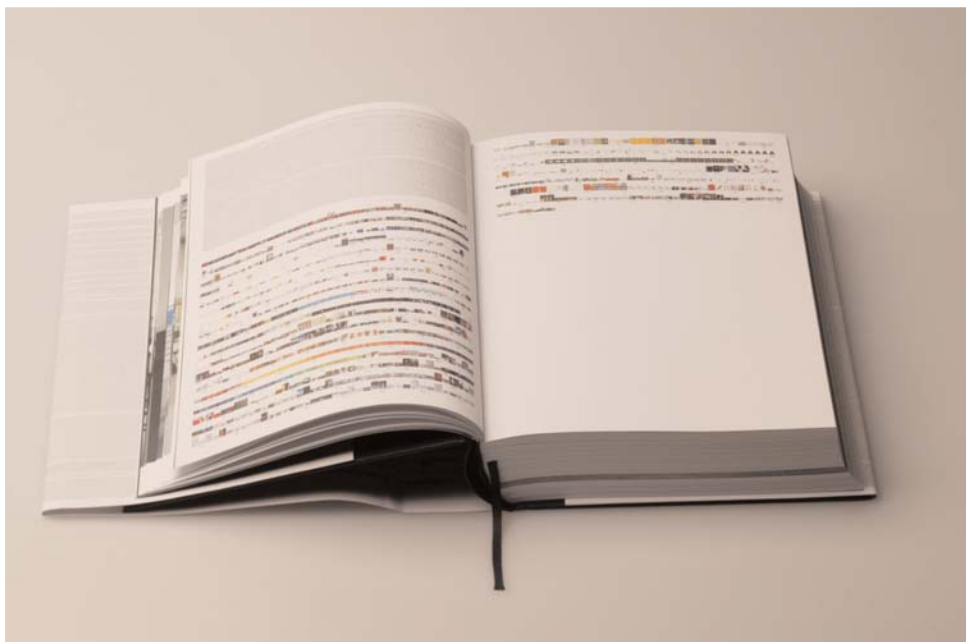
DIE VISION:

Mit dem Fortschritt der Wissensgesellschaft entwickelt sich auch die Fachhochschule Düsseldorf weiter als Wissen schaffende Einrichtung, an der nicht nur geforscht und gelehrt wird. Vielmehr soll sie in Zukunft verstärkt dazu beitragen, ihre Erkenntnisse medienadäquat, zeitgemäß und ergonomisch anspruchsvoll zu vermitteln. Die Stadt Düsseldorf wird eine Metropole der Kommunikation, die FH D wird eine »University of Integrated Studies«. Die Kommunikationsmaschine läuft ...

DIE DESIGNER:

Jörg Adomeitis, Prof. Dr. Stefan Asmus, Dirk Becker, Till Bergs, Hendrik Bruning, Daniel Carascal, Kai Christmann, Alper Çilingir, Olaf Claussen, Jens Diemer, Stefan Dinter, Dimitri Eichhorn, Max Fiedler, Stefan Göllner, Alexander Gialouris, Tom Hirt, Bettina Knoth, Jan Koemmet, Daniel Köning, Jürgen von Krebs, Markus Kremer, Neeraj Kumar, Prof. Wilfried Korfmacher, Patrick Ley, Karin Liekenbrock, Werner Majewski, Prof. Victor Malsy, Nils Mendotho, Thomas Meyer, Thomas Molck, Jörg Müller, Dominik Mycielski, Mario Olmos, Katharina Regulski, Carola Rentz, Christoph Rudolf, Arne Stach, Milan Steinhauer, Prof. Philipp Teufel, Uwe Twelker, Nadine Wilms, Michael Zirlwagen

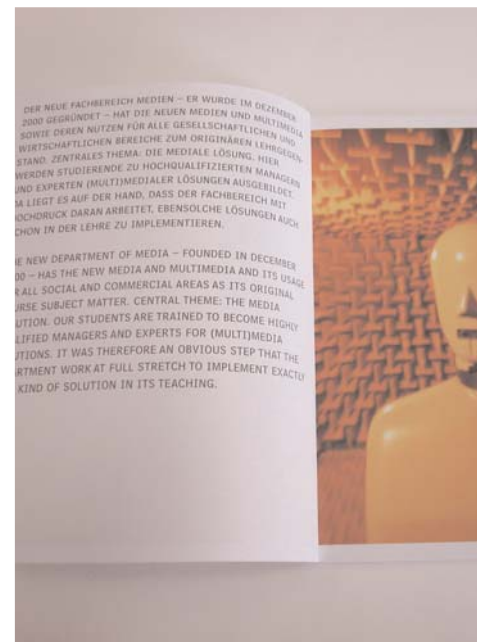
DAS BUCH



Der Fachbereich Design der Fachhochschule Düsseldorf hat eine lange Tradition. Über 125 Jahre reicht die Geschichte der heutigen Kaderschmiede für Kommunikations- und Schmuckdesign zurück. Peter Behrens leitete die Kunstgewerbeschule kurz nach der Jahrhundertwende. Die weiße Bibel legt Zeugnis ab von den Konzepten und Entwürfen des Studiums der Gestaltung an der FH D. Aber nicht nur. D-SIGN gibt Ein-, Aus-, Rück- und

Überblick. Das dramaturgische Konzept trennt streng zwischen Wort- und Bildteilen. Wie auch der Umschlag. Außen drauf steht, in Verkleinerung, der ganze Text des Buches. Innen drin dagegen sind alle Bilder versammelt, die es enthält. Dem gleichen Prinzip folgt das Konzept der Kapiteltrenner. Und was ist jetzt Design? Ein Loch im Zimmer des Dekans, wie Michael Lenz im Editorial mutmaßt? Mal sehen.

DIE HEFTE

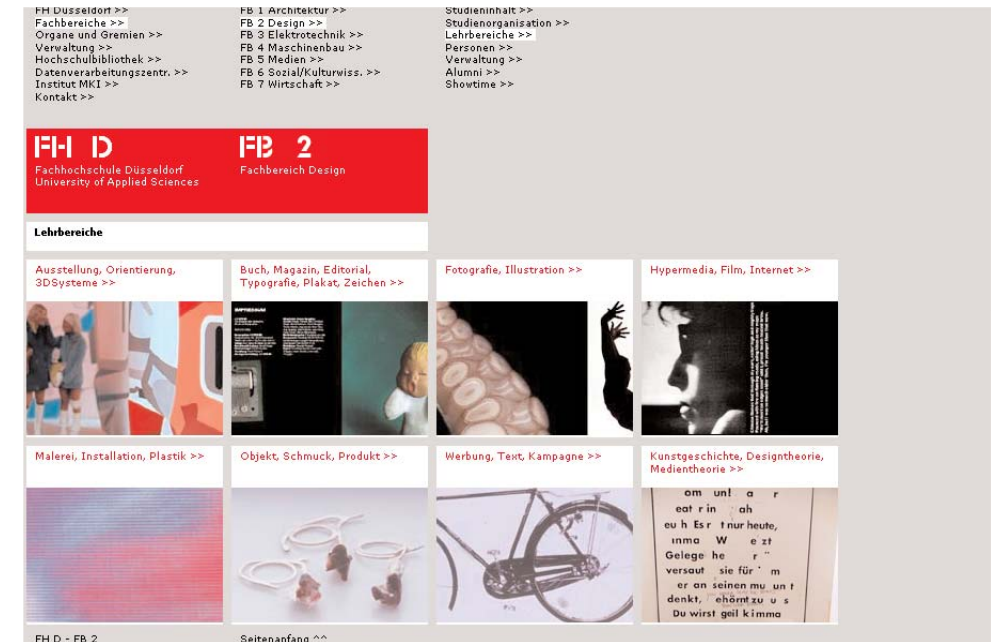


Eine Fachhochschule besteht aus Fachbereichen. Wie der Name schon sagt. Viele Fachleute verfallen ins Fachchinesische, wenn sie sich selbst vermitteln wollen. Aber das muß ja nicht sein. Das editorielle Modell der Selbstdarstellung für die Fachhochschule Düsseldorf ist nicht die akademische Enzyklopädie, sondern das anspruchsvolle Magazin. Neun Handbücher informieren mit essayistischen Texten und Fotos über die

DAS SYSTEM



sieben Fachbereiche, die Zentralen Einrichtungen und über die FH D als Ganzes. Separate Einlegeblätter präsentieren Zahlen, Daten, Fakten. Faltblätter verdichten den Inhalt auf kleinstem Raum. Ein Auftritt, der nicht belehren will. Stattdessen nimmt sich das D-SIGN zurück. Dienstbarkeit: So lautet die Devise der Gestaltung.



Die Wissensgesellschaft ist da. Die Wissenschaft ist schuld daran. Was tun? Nun, Design kann helfen, Science und Fiction zu verbinden. Wenn das Unmittelbare verschwindet, muß Anschauung ran, um zu vermitteln. Das Erscheinungsbild der Fachhochschule Düsseldorf verändert sich in einem sanften Wandel. Die neuen Medien zur Selbstdarstellung der FH D verschreiben sich nach wie vor einem strengen System. Das minimalistische

Konzept modularer Container bestimmt den Auftritt in allen Medien. Ob in Büchern oder Heften, Magazinen oder Flyern, CD-ROMs oder DVDs, Power-Point-Präsentationen oder Websites. Die freien Flächen enthalten Inhalte. Was sonst. Das dynamische Prinzip der relationalen Programmierung im Internet deckt auf, welche gestalterische Idee dahinter steckt: Content Management D-SIGN.

AUS DER HOCHSCHULE DIE NEUEN STUDIENGÄNGE: BACHELOR UND MASTER HALTEN EINZUG

EINFÜHRUNG DER BACHELOR-/ MASTERSTUDIENGÄNGE IM FACHBEREICH ARCHITEKTUR

VON SIMONE FISCHER



Die Hürden sind geschafft, auf dem Parcours kann mit der Kür begonnen werden: Mit dem Wintersemester 2004/2005 haben auch die Architekten der Fachhochschule Düsseldorf umgesattelt. Und die neuen Pferde versprechen nicht weniger Zugkraft. Die Studiengänge, d.h. die Grundausbildung in »Architecture and Interieur Architecture« mit dem Abschluss »Bachelor of Arts (BA)« sowie die Masterstudiengänge »Master of Arts (MA)« in »Architecture« und »Interior Architecture«, hat das Ministerium für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen jetzt genehmigt. Studierende können künftig nach einer Regelstudienzeit von sechs Semestern ihren Abschluss zum Bachelor machen und haben somit ein solides Ausbildungsfundament, um damit in die Praxis einzusteigen. Nach mindestens dreimonatiger praktischer Erfahrung, haben die Bachelor-Absolventen die Möglichkeit, auf ihrem Wissen sowie ihren praktischen Erfahrungen aufzubauen und

innerhalb von weiteren vier Semestern an einer Hochschule ihren Master-Titel zu erlangen. Die Fachhochschule Düsseldorf ist die zweite Hochschule in NRW, die den Masterstudiengang »Architecture« und die erste Hochschule, die den Masterstudiengang »Interior Architecture« anbietet.

Dabei ist die Absolventin/ der Absolvent nicht auf die Hochschule angewiesen, an der einst der Bachelor-Studiengang abgeschlossen wurde. Jeder kann seinen Master-Grad auch an einer anderen Hochschule z.B. im Ausland erlangen, wenngleich diese einen anderen Schwerpunkt hat. Durch die Modularisierung der Lehrinhalte innerhalb der neuen Studiengänge können bereits während des Studiums verschiedene Module an anderen nationalen und internationalen Hochschulen absolviert und die Creditpoints an der Heimathochschule angerechnet werden. Das erleichtert die Mobilität der Studierenden.

Voraussetzung für die Aufnahme des Masterstudiums ist ein Hochschulabschluss im Bereich Architektur mit einem Notendurchschnitt von mindestens 2,5 (entspricht dem Grad C) sowie die Absolvierung einer künstlerischen Eignungsprüfung.

Weitere Infos: Fachhochschule Düsseldorf, Fachbereich Architektur, Dekanat, Gundula von Nell, Tel: 0211-4351-100.

EINFÜHRUNG DER BACHELOR-/ MASTERSTUDIENGÄNGE IM FACHBEREICH MEDIEN

»Volle Kraft voraus!«, gilt es nun auch für den Fachbereich Medien. Mit Beginn des Wintersemesters 2004/2005 hat sich auch der Medienbereich die neuen Studiengänge auf die Segel geschrieben. Das Ministerium für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen hat den Bachelor-Studiengang »Medien und angewandte Informationstechnologie« mit dem Abschluss »Bachelor of Science« sowie die dem Masterstudiengang »Virtuelle Realität« mit dem Studienabschluss »Master of Science« jetzt genehmigt.

Studierende können nach sechs Semestern ihren Bachelor-Abschluss erlangen. Medien und Praktische Informatik bilden die Grund-

lage dieses Studienganges, auf dessen Basis Studierende mit vernetzten Computersystemen digitale Medien erstellen lernen. Die nichttechnischen Inhalte wie Design, Musik, Wirtschaft und Recht bleiben weiterhin Bestandteil der informationstechnisch-orientierten Ausbildung, so dass die Absolventen für einen Markt gerüstet sind, in dem über die notwendigen Kernkompetenzen hinaus fächerübergreifende Qualifikationen und Fähigkeiten gefordert werden. Die potenziellen Einsatzfelder für diesen Bachelor sind regional und international weit gestreut: Das Spektrum reicht von digitalen Audio- und Videostudios, Entwicklung und Vertrieb von digitaler sowie mobiler Video- und Kommunikationstechnik, Ingenieurbüros, Medienagenturen für Anwendungen der Computeranimationen, Internet und virtuellen Realität, Medienanstalten, Softwarehäuser und Software-Ergonomie, Werbe- und PR-Agenturen bis hin zu technischen Aufgaben in den Bereichen Architektur und Design.

Alternativ zum direkten Einstieg in das Berufsleben haben Bachelor-Absolventen die Möglichkeit, auf ihrem Wissen sowie ihren praktischen Erfahrungen aufzubauen und innerhalb von weiteren vier Semestern an einer Hochschule ihren Master-Titel zu erlangen. Ziel des Master-Studienganges ist die Aneignung technologischer Kompetenz in den Bereichen Virtuelle Realität und Broadcasting. Der interdisziplinäre Master-Studiengang kann als Basis für eine Promotion dienen. Der Titel »Master of Science in Virtual Reality« ist bislang in der Bundesrepublik einmalig, und zeigt einmal mehr das starke Medienprofil der Fachhochschule Düsseldorf.

Voraussetzung für die Aufnahme des Masterstudiums ist ein Hochschulabschluss vorzugsweise in den Bereichen Medientechnik und Medieninformatik mit einem Notendurchschnitt von mindestens 2,5. Ein Eignungsgespräch wird empfohlen.

Bewerbungsunterlagen können beim Zentralen Studierenden-Service, Fachhochschule Düsseldorf, Universitätsstraße, Geb. 23.32, in Raum 00.28 abgeholt oder per E-Mail unter: studienberatung@fh-duesseldorf angefordert werden.

Weitere Infos unter:

www.medien.fh-duesseldorf.de

sf

ES IST VOLLBRACHT: DER ERSTE BACHELOR IST DA!

VON SIMONE FISCHER



Robert Szakács (li) ist der erste Bachelor Absolvent und bekam seine Urkunde persönlich vom Rektor überreicht. Der 21-jährige erlangte im Fachbereich Elektrotechnik seinen Bachelor of Science in Communications and Information Technology. An der Technischen Universität in Budapest plant er nun den Masterstudiengang anzutreten. Foto: Werner Gabriel, RP

Die Saat des Fachbereiches Elektrotechnik trägt erste Früchte: Robert Szakács, ein Studierender aus Ungarn, legte als erster in den neuen Studiengängen an der Fachhochschule Düsseldorf seine Abschlussprüfung ab und erhält den Titel Bachelor of Science (B.Sc.) in Communications and Information Technology.

Mit dem Wintersemester 2001/2002 stellte der Fachbereich Elektrotechnik die Diplomstudiengänge ein und startete die beiden Bachelor-Studiengänge Elektrotechnik und Kommunikations- und Informationstechnik. Damit folgte der Fachbereich den Vereinbarungen von Bologna, wonach internationale Abschlussgrade die Studiengänge in Deutschland auch für ausländische Studie-

rende wieder attraktiver und wettbewerbsfähiger machen. Obwohl die Regelstudienzeit auf sechs Semester verkürzt wurde, werden die für einen Ingenieur notwendigen Fach- und Methodenkompetenzen auf qualitativ hohem Niveau auch weiterhin vermittelt. Robert Szakács absolvierte sein Bachelor-Studium innerhalb von nur zwei Jahren und 11 Monaten. Ein Streber ist er deshalb noch lange nicht, wenngleich er für sein hervorragendes Abitur 2001 ein Stipendium der Gemeinnützigen Hermann-Niermann-Stiftung erhielt.

»Mathe und Physik waren schon immer meine Steckenpferde«, sagt er. Und was Literatur und Sprachen betrifft, da sei er vorbelastet. »Sowohl meine Großmutter, als auch

meine Mutter und Tante haben deutsch unterrichtet und daher wurde bei uns immer viel deutsch gesprochen, zumal meine Großmutter auch aus Deutschland kam«, erzählt er. Und die Vorlieben für Natur und Technik gekoppelt an die Sprache spiegeln sich auch in seiner Abschlussarbeit wider. Darin befasste er sich mit digitaler Sprachverarbeitung. »Alles was mit Signalen und Systemen zu tun hat, fasziniert mich sehr«, so Szakács.

Als er zum Wintersemester 2001/2002 an die Fachhochschule Düsseldorf kam, war für ihn sofort klar, dass er in jedem Fall den Bachelor-Studiengang absolvieren wollte: »Ich fand es klasse, dass man schon nach sechs Semestern einen akademischen Abschluss machen und damit direkt ins Arbeitsleben einsteigen kann. Denn, schafft man den Abschluss als Diplom-Ingenieur nicht, dann hat man erstens lange studiert ohne etwas in der Hand zu haben und zweitens schlechte Karten auf dem internationalen Arbeitsmarkt.« Besonders gefallen habe ihm während seiner Ausbildung an der FH Düsseldorf die Nähe zur Industrie. »Erst der Praxisbezug, den ich hier kennen gelernt habe, macht es möglich, dass man die Technik auch erleben kann«, erklärt er.

An der Technischen Universität in Budapest (Budapesti Mszaki Egyetem) in seinem Heimatland Ungarn wird er nun in einen Masterstudiengang wechseln. Der 21-Jährige strebt damit eine wissenschaftliche Karriere an. Eine Promotion schließt der junge Bachelor of Science nicht aus. »Wenn ich meinen Masterstudiengang regulär absolviert und meine Promotion abgeschlossen hätte, wäre ich 26«, rechnet er. Damit begehrt der erste Bachelor-Absolvent der Fachhochschule Düsseldorf einen Weg, der in Europa künftig Normalität erreichen wird, den bisherigen Diplom-Ingenieuren (FH) jedoch nur in Ausnahmefällen gewährt wurde.

Schwer ist jetzt nur das Abschiednehmen. »Ich werde meine Freunde hier und die Stadt ganz schön vermissen«, kommt es dem frisch gebackenen E-Techniker ein wenig wehmütig über die Lippen. »Aber wir haben schon abgemacht, dass ich mindestens einmal im Jahr nach Deutschland komme und dass sie mich in Budapest besuchen, so dass wir in jedem Fall in Kontakt bleiben. Und es gibt ja auch viele andere Kommunikationsmöglichkeiten«, fügt er strahlend hinzu.



WO BITTE GEHT'S ZUM MASTER?

KLEINES BOLOGNA ABC

VON SIMONE FISCHER

BOLOGNA 1999

Das Diplom galt bundesweit bislang als einheitlicher akademischer Grad – eben made in Germany. Doch ist im internationalen Umfeld längst die Rede von Bachelor und Master – Begriffe, die weltweit für die entsprechende Qualifikation eines Hochschulabschlusses stehen.

Darüber hinaus sind deutsche Absolventen durch längere Studiendauer im Schnitt älter als ihre ausländischen Kommilitonen – ein Nachteil bei der internationalen Jobsuche. Doch nicht nur das Hochschulsystem in Deutschland wies Reformbedarf auf. Auch in anderen europäischen Ländern bestand Handlungsdruck nach Veränderungen, die Absolventen bessere Möglichkeiten auf dem internationalen Markt einräumen sollen.

Die Kultus- und Innenminister der EU-Länder haben deshalb 1999 in Bologna vereinbart, gleiche Abschlussgrade bei gleichen Regelstudiendauern einzuführen, die in allen Ländern anerkannt werden und die die Studiengänge in Deutschland wieder attraktiver und wettbewerbsfähiger machen, auch für ausländische Studierende.

Im Zuge des »Bologna-Prozesses« sollen bis 2010 alle Studienangebote auf gestufte Studiengänge umgestellt werden (Bachelor/ Master). Damit einher geht die Modularisierung der Studiengänge und die Umstellung auf ein Leistungspunktesystem sowie die Erstellung eines »Diploma Supplement«.

CREDITS

Entsprechen den Leistungsnachweisen (Scheinen) an deutschen Hochschulen. Um zu einer Prüfung zugelassen zu werden, muss jeder Studierende eine bestimmte Anzahl von Credits vorweisen. Maßstab ist das European Credit Transfer System (ECTS).

CREDIT POINTS

Bis zur Bachelor- oder Master-Prüfung müssen gewisse Lehrinhalte vermittelt werden, die in der Studienordnung der Hochschule festgelegt sind. Mit Hilfe des European Credit Transfer System (ECTS) werden diese Inhalte in Credit Points umgerechnet. Die Anzahl der Credit Points, die es für einen Kurs gibt, hängt von seiner Länge und dem Schwierigkeitsgrad ab.

DER BACHELOR (BA)

Die Regelstudienzeit beim Bachelor beträgt sechs Semester. Der Bachelor-Studiengang bietet Absolventen einen ersten berufsqualifizierenden Abschluss, ein solides Ausbildungsfundament, um damit in die Praxis einzusteigen.

DER MASTER (MA)

Der Master ist ein mittlerer akademischer Grad zwischen Bachelor und Doctor und entspricht dem Magister in Geisteswissenschaften (Master of Arts) oder dem Diplom in Natur- und Wirtschaftswissenschaften (Master of Science, Master of Business Administration). Bachelor-Absolventen die einen qualifizierten Abschluss oder eine wissenschaftliche Laufbahn (Promotion, Habilitation) anstreben, haben die Möglichkeit durch einen Master-Studiengang auf ihrer Grundausbildung aufzubauen. Die Regelstudienzeit hierfür beträgt vier Semester.

DIPLOMA SUPPLEMENT

Mit dem Diploma Supplement sollen Inhalte und Qualifikationen der Abschlüsse transparenter gemacht werden, um Studierenden wie Absolventen die Anerkennung im In- und Ausland zu erleichtern. In standardisiertem Modus gibt das Diploma Supplement Informationen zur Beschreibung der Qualifikation, Studienvoraussetzungen, Studienanforderungen sowie zum Studieninhalt und Studienverlauf. Darüber hinaus gehen aus dem

Diploma Supplement Informationen über die mit dem Abschluss erworbenen akademischen und beruflichen Qualifikationen sowie über die den Abschluss verleihende Hochschule hervor und wird durch ein national Statement (ein standardisierter Text zum deutschen Studiensystem) ergänzt.

FLEXIBILITÄT

Beim Master-Studium ist die Absolventin/der Absolvent nicht auf die Hochschule angewiesen, an der einst der Bachelor-Studiengang abgeschlossen wurde. Jeder kann seinen Master-Grad auch an einer anderen Hochschule z.B. im Ausland erlangen, wenngleich diese einen anderen Schwerpunkt hat. Durch die Modularisierung der Lehrinhalte innerhalb der neuen Studiengänge können bereits während des Studiums verschiedene Module an anderen nationalen und internationalen Hochschulen absolviert und die Credit Points an der Heimathochschule angerechnet werden.

MODUL

Ein Modul ist eine inhaltlich zusammenhängende, thematisch und zeitlich in sich abgeschlossene Lehreinheit, die aus Studien- und/oder integrierten Prüfungsleistungen besteht.

TOEFL

Der Test of English as a Foreign Language prüft die Fähigkeiten des Studienbewerbers, sich mündlich und schriftlich in Englisch auszudrücken. Interessierte, die zum Beispiel an einer anglo-amerikanischen Universität studieren möchten, müssen diesen Test mit einem von der Schule festgelegten Ergebnis (score) bestehen. Der TOEFL wird zum Teil auch als Zulassungsvoraussetzung für die englisch-sprachigen Studiengänge in Deutschland verlangt.

IM GESPRÄCH: DIE BALDIGE UMSETZUNG DER STIFTUNGSPROFESSUR



Prof. Dr. phil. Hans-Joachim Krause, (v.l.n.r.), Rektor der Fachhochschule Düsseldorf, Professor Dr. Thomas Hartkopf, Vorstand Technik der EnBW AG und Professor Dr. Rainer Jurovsky vom Fachbereich Wirtschaft berieten im Düsseldorfer Landtag über eine baldige Umsetzung der Stiftungsprofessur. Foto: sf

Zu einem Meinungsaustausch über die geleistete Vorarbeit für die Stiftungsprofessur, die das Energieunternehmen »EnBW – Energie Baden Württemberg AG« in Karlsruhe der FH Düsseldorf in Höhe von gut fünf Millionen Euro zur Verfügung stellt, trafen sich der Rektor der Fachhochschule, Prof. Dr. phil. Hans-Joachim Krause, Prof. Dr. Rainer Jurovsky vom Fachbereich Wirtschaft mit Prof. Dr. Thomas Hartkopf, Vorstand Technik der EnBW AG im Düsseldorfer Landtag.

Diskutiert wurde unter anderem, wie die Arbeit des Beirates künftig transparenter gemacht werden könnte. Eine konstituierende Beiratssitzung ist für November 2004 geplant.

Mit der Stiftungsprofessur wird es möglich sein, zum Einen dem Studium insbesondere in den Fachbereichen Architektur, Elektrotechnik, Maschinenbau und Verfahrenstechnik sowie Wirtschaft moderne Elemente im Bereich innovativer Energiesysteme eine zukunftsweisende Ausrichtung zu geben und zum Anderen im interdisziplinären Bereich neuer Forschungsprojekte anzustoßen. Darüber hinaus trägt die zeitlich unbefristete Stiftungsprofessur im besonderen Maße der Notwendigkeit Rechnung, die Zusammenarbeit

zwischen Wissenschaft und Praxis zu intensivieren und den gegenseitigen Wissenstransfer zum Nutzen beider Seiten zu fördern. Eine weitere Stiftungsprofessur ist bereits im Fachbereich Wirtschaft angesiedelt. sf

AUSSCHREIBUNG INNOVATIONS/ FÖRDERPREIS 2005

Zum neunten Mal schreibt die Vodafone-Stiftung ihren mit 25.000 Euro dotierten Innovationspreis für herausragende Forschungsleistungen in der Mobilkommunikation aus. Zusätzlich werden überdurchschnittliche Arbeiten von Studierenden gesucht mit den Schwerpunkten Natur-/ Ingenieurwissenschaften oder Markt-/Kundenorientierung. Dafür vergibt die Stiftung zwei mit je 5.000 Euro dotierte Förderpreise. Einsendeschluss ist der 12. November 2004

Teilnahmebedingungen und weitere Informationen unter:

www.vodafone-stiftung-fuer-forschung.de und www.stifterverband.org. sf

INSTITUT FÜR FORSCHUNGSTRANSFER GEGRÜNDET

Die Fachhochschule baut auf weitere, neue Meilensteine in Lehre und Forschung:

Prof. Dr. Detmar Arlt unterzeichnete im Juli stellvertretend für Prof. Dr. Hans Joachim Krause eine Kooperationsvereinbarung mit der IFT – Institut für Forschungstransfer GmbH (IFT GmbH). Mit der Unterzeichnung des Vertrages mit der erstmals von Lehrenden und Mitarbeitern sowie Unternehmen aus der Region gegründeten Gesellschaft erhält die Fachhochschule als Mitgründerin eine Beteiligung.

Basierend auf dem Forschungsschwerpunkt (FSP) »Informationsmanagement für kleine und mittlere Unternehmen«, versteht sich das IFT als eine Gemeinschaftsgründung von Einzelpersonen, die im FSP mitarbeiten, sowie kleineren, regionalen Unternehmen, die die Aktivitäten des FSP unterstützen. Insgesamt haben sich acht Gesellschafter zur IFT GmbH zusammengeschlossen. Die Leiter des FSP, Prof. Dr. Rainer Hagedorn und Prof. Dr. Norbert Markowski, beide hauptamtlich im Fachbereich Wirtschaft lehrend, sind zugleich auch die geschäftsführenden Gesellschafter.

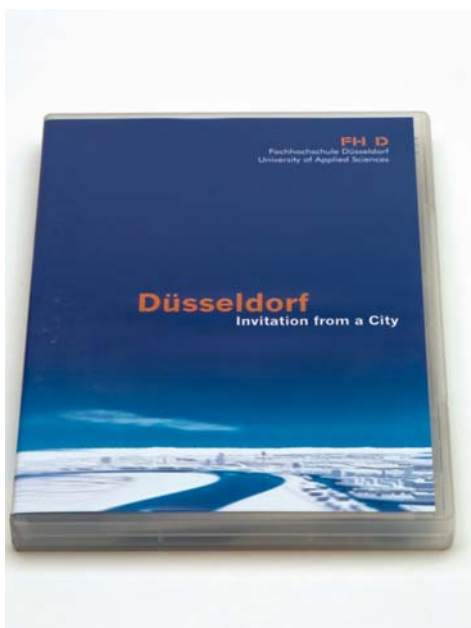
»Die IFT GmbH steht für den Transfer und die Vermarktung von Ideen, Konzepten, Nutzungsrechten und Modellen, die im FSP entwickelt werden. Vorgesehen sind temporäre und dauerhafte Beschäftigungen von Studierenden und Absolventen der FH im IFT und seinem Unternehmensumfeld« erklärte Prof. Dr. Norbert Markowski.

Durch die Gründung soll die Zusammenarbeit in Forschung und Lehre verstärkt werden. Ziel ist es, in Kooperation mit der FH und dem FSP, interessierten Personen durch die Intensivierung von Praxisausrichtung und Kontakten Gelegenheit zur Mitarbeit an Forschungs- und Entwicklungsprojekten sowie zu gemeinsamen Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen zu geben. Ferner sollen praxisbezogene Studien- und Abschlussarbeiten sowie Praktikanten- und Werkstudenten-Programme ermöglicht werden.

Einen weiteren Schwerpunkt bildet das IFT bei der Unterstützung der Aktivitäten des FSP auf den Gebieten anwendungsorientierter Forschung sowie der Ausbildung und Qualifikation von Studierenden mit Schwerpunkten im Controlling und Informationsmanagement für kleinere und mittlere Unternehmen. sf

VIER AWARDS FÜR DIE DVD DER FACHHOCHSCHULE: »DÜSSELDORF. INVITATION FROM A CITY«

VON KARIN WELKERT-SCHMITT



Beim bedeutendsten Wettbewerb im 2D- und 3D-Bereich des deutschsprachigen Raums, dem »Animago Award 2004«, erhielt die von Studierenden der Fachhochschule Düsseldorf entwickelte und gestaltete DVD »Düsseldorf. Invitation from a City« den

1. Preis in der Kategorie: Interactive DVD-Design und den 2. Preis in der Kategorie: Animation Architektur.

Eine internationale Jury hatte aus 1.298 Einsendungen aus knapp 50 Ländern die besten ausgewählt. Der »Animago Award 2004« präsentiert die innovativsten Arbeiten im 2D- und 3D-Bereich und dokumentiert damit, was Kreative auf dem aktuellen Stand der Technik leisten.

Die DVD »Düsseldorf. Invitation from a City« zeigt die Stadt Düsseldorf virtuell als 3D-Modell in 42 verschiedenen Videos und wurde mit den beiden Animago Awards vor allem für die Glaubwürdigkeit und Gestaltung ihrer 3D-Objekte, die 3D-Gesamtkonzeption, die grafische Umsetzung und die Menügestaltung ausgezeichnet.

Einzigartig ist das komplexe 3D-Modell der Stadt Düsseldorf, das aus ca. 15.000 virtuellen Häuserblöcken, rund 76.000 verschiedenen

Einzelbildern, 200 Bild-Ebenen und 138 verschiedenen Medienbestandteilen besteht. Das von den Studierenden Stefan Albertz und Philipp Gutberlet entwickelte Intro mit diesem architektonischen Modell wurde mit dem 2. Preis des »Animago Award 2004« ausgezeichnet.

Die DVD war bereits auf der CeBIT mit dem **2. Preis des Innovation-Awards 2004** ausgezeichnet worden. Ausgelobt wurde der Innovationspreis von der Deutschen Messe AG der CeBIT, dem Handelsblatt Junge Karriere und der Mummert Consulting AG. Preisgeld: 1.500 Euro. Um den Innovation-Award 2004 konnten sich Studierende aller Fachbereiche mit Diplom- oder Projektarbeiten zum Thema »Innovative Business-Lösungen für die digitale Zukunft« bewerben. Die hochrangig besetzte Jury bewertete die eingereichten Arbeiten nach den Kriterien Innovation, Praxisrelevanz und Darstellung.

Zuvor wurde die DVD im März aufgrund ihres Informationswertes, der kreativ-künstlerischen Umsetzung, dem Erreichen der Zielgruppe sowie ihrer emotionalen Wirkung der **Sonderpreis des »Goldenen Stadt-tors«** auf der Internationalen-Tourismus Börse in Berlin (ITB) verliehen. Mit diesem internationalen Filmpreis, der von der Konferenz der Landesfilmdienste und vom Bundesverband der Deutschen Film- und AV-Produzenten jährlich auf der ITB Berlin ausgerichtet wird, werden Filme ausgezeichnet, die besonders überzeugend die wirtschaftlichen und kulturellen Aspekte einer Stadt präsentieren und die deshalb vor einem internationalen Publikum auf der größten Touristikmesse der Welt für Deutschland und die ausgezeichneten Städte werben sollen.

BE INVITED

Die DVD »Düsseldorf. Invitation from a City« wurde als Multimedia-Projekt unter der Leitung von Prof. Dr. Karin Welkert-Schmitt im Diplom-Studiengang Medientechnik an der Fachhochschule Düsseldorf von den Studierenden Stefan Albertz, Muhlis Gedik, Philipp Gutberlet, Kai Hensing, Stefan Heuer, Marcel Kemmann, Robin Ochs und Roland Pilger in Kooperation mit der Düsseldorf Marketing & Tourismus GmbH produziert. Dahinter steckt die Idee, vor allem Düsseldorf-Gäste und potenzielle Besucher aus

aller Welt auf die Vorzüge und Besonderheiten der Medien- Mode- und Messe-Metropole am Rhein aufmerksam zu machen.

Die DVD enthält neueste 3D-Technologien, komplett animierte 3D-Menüs, ca. 100 Minuten Video, Texte in deutsch, englisch und japanisch, über 20 selbst komponierte Musikstücke sowie ein Sound-Design, das von Studierenden in 5.1 Surround-Technologie erstellt wurde. Das Breitbild-Format des Hauptmenüs, das Sound-Design und die Kombination von realen Menschen in der 3D-Stadt Düsseldorf sollen beim Betrachten der DVD Emotionen wecken und die Sinne verzaubern ...

Das Spektrum der Informationen reicht von Wirtschaft und Werbung, Mode, Messe und Medien, Kunst, Kultur und Kommunikation bis hin zu Theater und Musik, Architektur, Lifestyle und Events. Die Sehenswürdigkeiten der Stadt werden ebenso vorgestellt wie z.B. die Livemusik-Szene von Düsseldorf, japanische Feste, Heinrich Heine, die großen Werbeagenturen in der Stadt und der Fachbereich Medien der Fachhochschule Düsseldorf.

QUALITÄTSSICHERUNG

»Mit der DVD: Düsseldorf. Invitation from a City wollen wir zeigen«, so Prof. Dr. Karin Welkert-Schmitt, »dass wir eine innovative Hochschule sind, das heißt, dass wir den Studierenden nicht nur Wissen über die neuen Technologien vermitteln, sondern dass wir auch die Kompetenz besitzen, solche multimedialen Produkte selbst zu konzipieren und zu produzieren.

Die DVD soll damit auch den potenziellen Arbeitgebern unserer Absolventen zeigen, dass der Fachbereich Medien der FH Düsseldorf Studierende auf hohem Niveau ausbildet, zur Qualitätssicherung in Lehre und Forschung beiträgt und so indirekt den Wirtschaftsstandort Düsseldorf – und Deutschland – unterstützt.

Zukünftig Studierende sollen über die professionelle Machart der DVD erfahren, dass das Studium im Fachbereich Medien fachliche Qualifikation vermittelt, Zukunftschancen bietet und dabei auch noch Spaß macht.

»Düsseldorf. Invitation from a City« ist für einen Unkostenbeitrag von 10 Euro in den drei Tourist-Informationen der Stadt Düsseldorf erhältlich.

LEISTUNGSSCHAU DER NRW-FACHHOCHSCHULEN: FORUM TRAF0 PRÄSENTIERTE AKTUELLE HIGHLIGHTS AUS DER ANGEWANDTEN FORSCHUNG

VON SIMONE FISCHER



Auch NRW-Bildungsministerin Hannelore Kraft machte sich vor Ort ein Bild über den aktuellen Stand der Forschungsprojekte. Foto: ktj

Wie kann man Entwicklungsländer schnell und kostengünstig mit Elektrizität versorgen? Können mobile Kleinstcomputer bei der medizinischen Patientenüberwachung oder in der häuslichen Pflege nützlich sein? Und wie kann man unscharfe und unvollständige Daten mit moderner Technik erfolgreich aufbereiten? Diese und andere spannende Fragen zu Zukunftsthemen wurden am 10. Mai während des Forums zum Forschungsförderprogramm für »Transferorientierte Forschung an Fachhochschulen in Nordrhein-Westfalen« (TRAF0) in der Fachhochschule Düsseldorf beantwortet.

Die vom NRW-Forschungsministerium und der Arbeitsgemeinschaft industrieller Forschungsvereinigungen »Otto von Guericke« (AiF) organisierte Leistungsschau richtete sich besonders an mittelständische Unternehmen, die sich für die Forschungszusammenarbeit mit einer Fachhochschule interessieren. Ministerin Hannelore Kraft erklärte vor diesem Hintergrund: »Wir stellen nicht ohne Grund bis 2006 rund 14 Millionen Euro für TRAF0 bereit: Fachhochschulen leisten einen wichtigen Beitrag zur Lösung praxisbe-

zogener Problemstellungen und sind Partner für die regionalen Unternehmen. Dies unterstütze ich vehement, denn wir müssen möglichst viele Brücken bauen, um Wissenschaftler und Unternehmen zusammen zu bringen. Dies ist einer der Zukunftsschlüssel für die Innovationsfähigkeit unseres Landes.« Mit einer Ausstellung und 33 Vorträgen stellten 13 nordrhein-westfälische Fachhochschulen ihre aktuellen Forschungsergebnisse vor. Die Themen reichen von »Gesellschaft und Wirtschaft«, »Maschinenbau und Werkstoffe«, »Automatisierung und Steuerung« über »Umwelt und Versorgung« und »Information und Kommunikation«. Die FH Düsseldorf war gleich zweifach vertreten: Die Forschungsergebnisse zur »Kinder- und Jugendarmut in Problemstadtteilen« von Professor Dr. Volker Eichner, Prodekan des Fachbereichs Kultur- und Sozialwissenschaften, standen ebenso im Interesse der Besucher wie »SupriXmedia«, einem Verbundobjekt mit der Fachhochschule Aachen. Hinter dem außergewöhnlichen Begriff verbirgt sich eine ebenso außergewöhnliche Kombination verschiedener Fachbereiche und Potenziale. »SupriXmedia« ist eine interdisziplinäre Projektplattform. Unter Projektleitung vom Professor Dr. Günter Witte vom Fachbereich Medien entwickeln Studierende der Fachbereiche Medien, Maschinenbau und Verfahrenstechnik neue Präsentationsformen, beispielsweise ein virtuelles Restaurant, das bereits bei der Boot-Messe 2004 vorgestellt wurde.

Seit seiner Gründung im Jahr 2001 konnten durch das Forschungsförderprogramm TRAF0, das die AiF im Auftrag des Wissenschaftsministeriums als Projektträger betreut, bereits 95 Förderprojekte bewilligt werden. Das Programm zielt auf die Stärkung der Strukturen für Forschung und Entwicklung an den NRW-Fachhochschulen und auf den Wissenstransfer zwischen Wissenschaft und regionaler Wirtschaft. TRAF0 soll so die Innovationsfähigkeit mittelständischer Unternehmen in Nordrhein-Westfalen steigern. Dabei kommt die prinzipielle Ausrichtung der Fachhochschulen auf anwendungsorientierte Lehre und Forschung den Bedürfnissen kleiner und mittlerer Unternehmen entgegen, während deren praxisrelevante Entwicklungen umgekehrt den Fachhochschulen wertvolle Einblicke gewähren.

1. WORKSHOP FORSCHUNGSFÖRDERUNG AN DER FH DÜSSELDORF

VON IRENE KUBY



Mehr als 40 Interessierte sind der Einladung zum 1. Workshop Forschungsförderung an der Fachhochschule Düsseldorf am 17. Juni gefolgt. Foto: Angie Marfilus-Wons

Ziel des Workshops war es, Möglichkeiten der Forschungsförderung einer breiten FH-Öffentlichkeit bekannt zu machen und vorhandenes Know-how zusammenzutragen. Die Vorträge am Vormittag reichten von der Hochschulinternen Forschungsförderung über nationale Förderprogramme des Bundes, des Landes NRW sowie anderer Organisationen bis zur EU-Forschungsförderung. Aufschlussreich waren auch ergänzende Erfahrungsberichte von FH D-Wissenschaftlern zur Beantragung und Abwicklung ihrer Forschungsprojekte, wobei deren Erfahrungen bzgl. Unterstützung und Zusammenarbeit mit der FH-Verwaltung überwiegend positiv waren.

Die Beiträge des Nachmittags informierten u.a. über Themen der hochschulinternen Abwicklung von Projekten: Bewirtschaftung, Besteuerung, Werkverträge. Eine besonders rege Diskussion begleitete den Vortrag zur »Besteuerung von Drittmitteln« eines auswärtigen Fachreferenten zu steuerrechtlichen Fragen.

Ergänzend trug Prof. Dr.-Ing. Andreas Jahr, Vorsitzender des Wissenschaftlichen Vereins der Fachhochschule Düsseldorf, DIASA e.V., zugleich Prorektor für Forschung und Entwicklung der FH D, über F&E-Projektentwicklungen über das DIASA vor.

Nähere Informationen zu Forschungsförderprogrammen sind im Servicebereich 1.4 in der FH D-Verwaltung erhältlich.

FÜR'S LEBEN LERNEN SCHÜLERPRAKTIKUM IN DER FACHHOCHSCHULE

VON SIMONE FISCHER



Mit Spaß und großem Engagement absolvierten die Schüler der Käthe-Kollwitz-Gesamtschule in Grevenbroich ihr Praktikum an der Fachhochschule. Foto: Joachim Prochotta

Großer Beifall für Professor Dr. Karl Schwister und Volker Leven, Fachbereich Maschinenbau und Verfahrenstechnik, in der Aula des Käthe-Kollwitz-Gymnasiums in Grevenbroich. Die Schüler der Jahrgangsstufe Zwölf haben soeben Teile ihrer Facharbeit vorgestellt und zeigten dabei weit mehr als reines Interesse an der Theorie rund um das Thema »Biologische Abwasserreinigung mit Hilfe einer Modellkläranlage«, sondern auch großen Eifer am Lernen und Forschen an der Fachhochschule Düsseldorf.

In einem Pilotprojekt haben die angehenden Abiturienten der Käthe-Kollwitz-Gesamtschule erstmals ihr Praktikum an einer Fachhochschule absolviert und darüber ihre obliquatorische Facharbeit geschrieben. Insgesamt hatten drei Professoren verschiedene Projekte angeboten, um den Schülern im April ein einwöchiges Praktikum zu bieten. Neben Prof. Dr. Schwister führte Prof. Dr. Joachim Prochotta vom Fachbereich Elektrotechnik in die Lehre ein, während es unter Leitung von Prof. Peer-Christian Stuwe, Gastprofessor im Fachbereich Architektur, in Wort und Bild dadaistisch zuzug. Für die Gesamtschule in Grevenbroich und die Fachhochschule erwies sich das Projekt als ein voller Erfolg.

»Mit dem Praktikum ist nicht nur das Interesse der Schüler geweckt, sondern auch ein neuer Aspekt von Fachlichkeit herausgestellt

worden«, konstatierte Schulleiter Ulrich Freiherr von Medem. Es sei deutlich geworden, worin beispielsweise die Besonderheit im Fach Physik bestünde, nämlich an der Exaktheit, der Genauigkeit und der dazugehörigen Disziplin. Auch die Facharbeiten seien vor diesem Hintergrund deutlich besser geworden. Ferner räumte von Medem ein: »Wir haben begriffen, dass Grundlagen nachgeholt werden müssen und zugleich die Kreativität stärker angeregt werden muss.« Für die Schülerinnen und Schüler seien die praktischen Erfahrungen ein immenser Gewinn. »Sie haben die Fachhochschule Düsseldorf als einen überschaubaren Raum kennengelernt und der intensive Kontakt zu den Professoren und wissenschaftlichen Mitarbeitern hat vor allem Hemmschwellen abgebaut«, so von Medem.

Viele Schüler stammen aus Familien, in denen häufig beide Elternteile nicht auf eine akademische Ausbildung zurückblicken und demzufolge ihre Zöglinge auch nicht für ein Hochschulstudium begeistern können.

»Daher ist es besonders wichtig, ihnen das Bewusstsein dafür zu schaffen und zu zeigen, dass sie trotzdem studieren können«, verdeutlichte der Schulleiter. Und das scheint gelungen: »Die Zusammenarbeit mit der Fachhochschule ist eine gute Idee. Es zeigt uns zum Einen, wie Studenten ihr Studium durchführen und zum Anderen konnten sich

die einzelnen Gruppen Informationen aus der Bibliothek, von Studenten und Professoren holen«, bekundete Sven Gehrke. Auch seine Mitschülerin Kristina Bauer äußerte sich begeistert: »Die Facharbeit an der Fachhochschule zu schreiben, war für mich sehr spannend und lehrreich.«

Auf positive Resonanz traf das Lernverhalten und der Eifer der Heranwachsenden auch bei den Lehrenden: »Die Jugendlichen waren so motiviert«, lobte Prof. Schwister die Zwölfklässler. Aufgrund der positiven Bilanz und des beiderseitigen Interesses steht fest: »Auch im nächsten Jahr werden wir den Schülern wieder ein Praktikum in unserer Hochschule ermöglichen. Das Projekt soll sich etablieren«, erklärte Initiator und Prorektor für Lehre und Forschung Prof. Dr. Detmar Arlt während der Abschlussbesprechung.

FÖRDERZUSAGE DAAD PREIS 2004

Der Deutsche Akademische Austausch Dienst (DAAD) hat erneut seine Förderzusage für die Verleihung des DAAD-Preises für hervorragende Leistungen ausländischer Studenten gegeben.

Mit dem 800 Euro dotierten Preis sollen Studierende mit besonderen akademischen Leistungen und bemerkenswert gesellschaftlichem, interkulturellem Engagement ausgezeichnet werden. Die Kandidaten sollten sich in der Regel im Hauptstudium befinden. Es können aber auch Jung-examinierte und Promovenden benannt werden.

An den Fachbereichen liegt es nun, jeweils einen Favoriten zu nennen. Die Studentin/der Student mit den besten Ergebnissen wird dann im Wintersemester vom Rektorat nominiert.

Im vergangenen Jahr ging der Preis im Dezember an den chinesischen Architektur-Studenten Yin Liang Fan. Der Student entwarf unter anderem eine Architektur- und Kunstgalerie auf einem Lastkahn. In seinem Examen entwickelte er ein brillantes Konzept für ein denkmalgeschütztes früheres Stadtbad in Berlin, indem er durch dessen Umbau ein Restaurant kreierte, das wie ein Schiff auf dem Wasser schwimmt. Das Berliner Bad erwägt zurzeit, Fans Plan umzusetzen.

sf

FASZINATION WISSENSCHAFT – DIE FACHHOCHSCHULE ÖFFNET IHRE PFORTEN FÜR »KLEINE STUDIEREN- DE«

VON SIMONE FISCHER



Ob sich Töne sichtbar machen lassen? Auf diese und andere Fragen können aufgeweckte, »kleine Studierende« im Wintersemester eine Antwort finden. Mit dem »Workshop für Kids« öffnet die FH erstmals ihre Tore für junge Naturwissenschaftler, Techniker und Designer. Foto: privat

Ob man mit einer Banane tatsächlich einen Nagel in die Wand klopfen kann, ob sich Töne sichtbar machen lassen und ob man Oma und Opa manchmal wirklich anschreien muss, damit sie einen besser hören können? – Antworten darauf können im Wintersemester 2004/2005 alle kleinen, interessierten Hobbywissenschaftler zwischen fünf und zehn Jahren bekommen. Dann nämlich öffnet die Fachhochschule Düsseldorf ihre Pforten auch für »kleine Studierende«.

Um mit Vorurteilen gegenüber Naturwissenschaften und Technik aufzuräumen und bei Kindern ein frühzeitiges Interesse daran zu entwickeln, bietet die FH Düsseldorf erstmals einen Workshop für Kids. Angeregt und initiiert von Professor Dr. Karl Schwister, Fachbereich Maschinenbau und Verfahrenstechnik, leistet die Fachhochschule damit einen innovativen Beitrag, spezielle Veranstaltungen für Kinder im Vor- und Grundschulalter anzubieten.

»CHEMISCHE GEHEIMNISSE«

Die abwechslungsreichen Programmpunkte lassen Kinder und Jugendliche die Faszination von Naturwissenschaft, Kunst und Technik mit Spaß erleben. »Chemische Geheimnisse« und Co laden zum Experimentieren und Forschen ein. Sie fördern die Kreativität, aber auch den Entdeckergeist der kleinen Studenten. Alle Workshops werden von geschulten Mitarbeitern der Hochschule betreut. Insgesamt bietet die FH Düsseldorf mehr als 20 Veranstaltungen aus den Bereichen Technik und Design. Die Teilnehmerzahl ist abhängig Workshop auf 10 bis 16 junge Menschen begrenzt. Während der jeweils 1,5 bis zwei Stunden dauernden Angebote sollen einfache naturwissenschaftliche Zusammenhänge aus dem Alltag exemplarisch besprochen und experimentell von Kindern bearbeitet werden. Auf diese Weise gewinnt der Nachwuchs ein erstes Gefühl dafür, dass Eigenschaften von Stoffen verändert und durch chemische Reaktionen neue

Stoffe geschaffen werden können.

Eine Herausforderung stellt die Kinder-Hochschule auch für die Lehrenden dar: Wie lockt man Kinder mit ebenso alltäglichen wie abstrakten Vorgängen in eine Hochschule? Wie sehen die Schwerpunkte aus, die Wissenschaft für Kinder attraktiv machen sollte? Fragen, denen sich Professorinnen und MitarbeiterInnen stellen mussten und dessen Ergebnis zu einem ansprechend bunten Panoptikum führte, das zum Beispiel mit Einblicken in die Strömungstechnik mit der Untersuchung »Lässt sich eine Kerze aus zehn Meter Entfernung ausblasen« oder der mit der Produktherstellung durch eine geheimnisvolle Tiefziehmaschine sowie mit »Verzauberten Computerausdrucken« aus dem Bereich Grafik-Design bestückt ist. Wissenschaftliche Themen werden in eine kindgerechte Sprache verpackt – und die muss ja nicht immer deutsch sein. So können die Kleinen beispielsweise im Workshop »Isaak Newton and the Philosopher's Stone« mit Hilfe der englischen Sprache herausfinden, was Harry Potter und Isaak Newton gemeinsam haben. Denn: Wissenschaft ohne englisch ist schließlich wie zaubern ohne Zaubersprüche.

»VON ZAUBERHAFTEN HEXEN UND VERHEXTEN ZAUBERERN«

Den Auftakt für das Kinder-Programm macht am 4. November um 11 Uhr sowie am 6. November um 15 Uhr jeweils im Audimax ein »alchemistisches Spectaculum: Von zauberhaften Hexen und verhexten Zauberern« – ein Theaterstück für Kinder, das Kinder auf naturwissenschaftliche Zusammenhänge neugierig werden lässt.

Der »Tigerentenclub« des Südwestdeutschen Rundfunks (SWR) unterstützt die Aktion mit Postern und Anstecknadeln. Und selbstverständlich erhält auch jeder junge Wissenschaftler seinen persönlichen Janosch-wald-und-wiesen-bärrigen-Studentenausweis. Nähere Informationen zum Programm und Inhalt, erteilt die Pressestelle unter 0211-8114915 oder per E-Mail unter pressestelle@fh-duesseldorf.de Die Themen und Termine werden künftig auch im Internet auf den Seiten der FH Düsseldorf (www.fh-duesseldorf.de) zu finden sein.



Die »Künstler-Kollegen« Detlef Lofi (Mitte), Peter Tripke (v.r.n.l.), Ali Cemal Benin sowie Organisatorin Elke Reher und der Rektor, Prof. Dr. Hans-Joachim Krause, machten während der Ausstellungseröffnung Mut, auf die Entdeckungsreise nach den eigenen versteckten Talenten zu gehen. Foto: sf

Dass in dem »Kollegen von nebenan« manchmal verborgene künstlerische Talente lodern, ist nicht immer auf den ersten Blick erkennbar – doch ist das Eis erst einmal gebrochen, können sich gewaltige Lavaströme entwickeln. So geschehen in der Fachhochschule Düsseldorf:

Unter dem Motto »Der Künstler in mir« präsentieren vom 28. April bis 28. Mai drei Mitarbeiter der Fachhochschule, Dr. Ali Cemal Benim, Professor im Fachbereich Maschinenbau, Detlef Lofi, Mitarbeiter der Hochschulbibliothek und Peter Tripke von der Haus-technik, ihre Zeichnungen, Gemälde und Skulpturen, die weit mehr als ein kreativer Ausgleich zum Arbeitsalltag sind. Allein der Dialog, der sich zwangsläufig aus den unterschiedlichen Materialien, Farben und Formen der Künstler ergab, versprach Spannung: Denn während Lofi virtuos mit Erde, Stoff und Ölfarbe jonglierte, parlierte Tripke mit einer Pastellreihe, der die Zeichnungen sowie Ölpastelle von Benim gegenüberstanden. sf

LUST AUF MEHR NEUIGKEITEN ? KIM WEISS BESCHIED!

Wer mehr über den neuesten Stand der Technik im Hinblick auf Kommunikation, Informationstechnologie und Medien – kurz gesagt KIM – an der FH Düsseldorf erfahren möchte, kann sich unter <http://kim.fh-duesseldorf.de> schnell und einfach einen Überblick verschaffen.

Die Zentralen Einrichtungen, DVZ, Hochschulbibliothek und das Institut MKI, informieren dabei regelmäßig über die neuesten Entwicklungen und bieten informationstechnische Anregungen für Lehrende und Studierende. KIM bietet die Möglichkeit eines kostenlosen Newsletters. Für diesen und die Website können FH-Angehörige auch Beiträge vorschlagen. Kurzfassungen dieser Informationen werden per Email an alle Newsletter-Abonnenten verschickt. Die vollständigen Beiträge erscheinen auf der KIM-Webseite. sf

LET'S FETZ – EINE BIG BAND AUS UND FÜR UNSERE HOCHSCHULE

Es ist soweit: Die Fachhochschule Düsseldorf bekommt ihr eigenes Orchester. Unter Leitung von Professor Dr. Hubert Minkenberg, Musikpädagoge im Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften, wird mit Beginn des Wintersemesters erstmals geprobt.

»Der Klangkörper Bigband, das heißt fünf Trompeten, fünf Posaunen, fünf Saxofone und eine Rhythmusgruppe, ist aus der Jazzgeschichte nicht wegzudenken und untrennbar verbunden mit Namen wie Duke Ellington, Count Basie oder in neuerer Zeit auch Peter Herbolzheimer oder »Earth, Wind and Fire«, weiß Professor Minkenberg. Der nicht nur als Chorleiter bereits mehrfach international ausgezeichnete Leiter, der u.a. auch Filmmusiken komponierte und auf Tourneen mit King Size Dick, Eduardo Bennato und Eros Ramazzotti zurückblicken kann, hat auch mit den verborgenen Musiktalenten in der FH Großes vor. Aus dem reichhaltigen Repertoire der Bigband-Literatur sollen Stücke aller Stilrichtungen von Swing über Bebop bis Soul und Funk einstudiert werden. Da leichte bis mittelschwere Literatur gespielt wird, können an dem Seminar neben fortgeschrittenen Spielern auch Spieler mit stabilen Grundkenntnissen teilnehmen. Notenkenntnisse sind also unbedingte Voraussetzung.

Ziel ist es, neben Spaß an der Musik und den gemeinsamen Proben, bei den verschiedensten öffentlichen Anlässen zu spielen. Um dem schon mal ein Stück näher zu kommen, steht der erste Probetermin bereits fest:

Mittwoch, 13. Oktober 2004
17.00 bis 19.15 Uhr
Universitätsstraße
Gebäude 24.21, Raum U1.23
40225 Düsseldorf

Hierzu sind Bläser, Pianisten, Gitarristen, Bassisten, Schlagzeuger sowie Percussionisten aller Fachbereiche herzlich eingeladen. Ab dann soll jede Woche einmal innerhalb von drei Semesterwochenstunden geübt werden. Weitere Informationen zur Gründung und Leitung der Big Band an der Fachhochschule Düsseldorf unter: 0211-81 14671 (Prof. Dr. Hubert Minkenberg) sowie unter www.minkmusik.de oder bei der Pressestelle. sf

FH D GOES INTERNATIONAL

KOOPERATION MIT DER MOMOYAMA GAKUIN UNIVERSITY IN OSAKA, JAPAN

VON HORST PETERS

Neuer Fokus der Internationalisierungsstrategie des Fachbereichs Wirtschaft sind die Pazifikanrainerstaaten. Prof. Dr. phil. Hans-Joachim Krause, Rektor der Fachhochschule, und der Dekan des Fachbereiches Wirtschaft, Prof. Dr. Horst Peters, unterzeichneten kürzlich einen Kooperationsvertrag mit der Momoyama Gakuin University in Osaka, Japan. Neben dem Studierendenaustausch soll die Zusammenarbeit zwischen den Dozenten der beiden Hochschulen intensiv gefördert werden.

Der Fachbereich Wirtschaft sieht sich – nicht zuletzt vor dem Hintergrund des internationalen Standorts Düsseldorf – der Internationalisierung verpflichtet. Diese findet ihren Ausdruck insbesondere durch den Studiengang »Internationale Betriebswirtschaft«, Lehren der Fremdsprachen Englisch, Französisch und Spanisch, internationalen Studierenden- und Dozentenaustausch, ein umfangreiches und konsistentes englischsprachiges Vorlesungsprogramm sowie Kooperationen und Projekte mit internationalen Unternehmen aus der Region.

Im Studiengang »Internationale Betriebswirtschaft« ist der Fachbereich verpflichtet, den Studierenden ein Auslandssemester bereitzustellen, so dass sich allein daraus die

Notwendigkeit ergibt, Kooperationen mit ausländischen Partnerhochschulen einzugehen. Zur Zeit verfügt der Fachbereich über rund 30 Partnerschaften mit Hochschulen innerhalb und außerhalb Europas.

Angesichts des Standortes Düsseldorf und der engen Beziehungen zwischen Düsseldorf und Japan lag es nahe, auch mit einer japanischen Hochschule eine Kooperation einzugehen, um einen Beitrag zum studentischen und akademischen Austausch zwischen Deutschland und Japan leisten zu können. Wir sind deshalb außerordentlich froh, dass wir im März diesen Jahres in Osaka eine Kooperation mit der dort ansässigen Momoyama Gakuin University abschließen konnten. Die Fachhochschule Düsseldorf misst der Beziehung zu Japan zukünftig große Bedeutung bei und sieht diese Kooperation als wichtigen »Mosaikstein« im studentischen und wissenschaftlichen Dialog zwischen Japan und Deutschland (insbesondere Düsseldorf). Die Momoyama Gakuin University ist eine renommierte private Hochschule mit primär wirtschafts- sozial- und geisteswissenschaftlichen Fakultäten. Hinsichtlich Größe, internationaler Ausrichtung und genereller Interessenlage gibt es zwischen den beiden Hochschulen eine Menge an Gemeinsamkeiten, so dass die Voraussetzungen für eine intensive und langjährige Zusammenarbeit zwischen der Momoyama Gakuin University und der FH Düsseldorf ideal sind.

Wie uns signalisiert wurde, wäre es für die japanischen Studierenden ideal, wenn sie den



Rektor Prof. Dr. Hans Loachim Krause (3.v.l.) und Prof. Dr. Horst Peters bei der Vertragsunterzeichnung. Foto: privat

zukünftigen Aufenthalt in Düsseldorf auf ein ganzes Jahr ausdehnen könnten, um nach dem Studiensemester noch ein halbes Jahr Praktikum in einem Unternehmen zu machen. An dieser Stelle sind wir auf die Unterstützung der Düsseldorfer Wirtschaft angewiesen und werden hier entsprechende Anstrengungen unternehmen. Wir rechnen – wie international üblich – mit etwa zwei bis vier Austauschstudierenden pro Jahr. Bereits im Oktober wird als »Einstieg« in die Kooperation Professor Dr. Hans Bleuel vom Fachbereich Wirtschaft eine Dozentur in Osaka wahrnehmen.

BESUCH AUS CHINA

Eine Delegation aus der südchinesischen Stadt Suzhou besuchte am 14. Juni die Fachhochschule. Die Gruppe bestand aus Vertretern unterschiedlicher Bereiche der Suzhou Vocational University, die in etwa vergleichbar mit einer deutschen Fachhochschule ist. Ziel der chinesischen Wissenschaftler war es, eine deutsche Fachhochschule kennenzulernen, um sich über allgemeine Themen wie die praxisnahe Ausbildung und die Chancen der Absolventen auf dem Arbeitsmarkt zu informieren. Organisiert hatte den Besuch die Dienstleistungsagentur PHOENIX aus Ratingen, die den Austausch von Fach- und Füh-

rungskräften zwischen China und dem deutschsprachigen Raum organisiert. Auf Anfrage von chinesischer Seite können so kompetente Ansprechpartner für Informations- und Geschäftsbesuche, Fachkongresse und berufliche Weiterbildung im deutschsprachigen Raum vermittelt werden.

Prof. Dr. Arlt, Prorektor für Forschung und Lehre, Prof. Dr. Harald Jacques, Dekan des Fachbereichs Elektrotechnik, Jing, Li Jang, ein chinesischer Student aus dem Fachbereich Elektrotechnik sowie Claudia Leipold vom International Office der FH vermittelten den interessierten Besuchern eine Übersicht über das Studienangebot an der Fachhochschule, die Praxisorientierung und Berufschancen für Absolventen. sf



Prof. Dr. Jacques (Mitte l.) und Prof. Dr. Arlt (Mitte r.) informierten über das Studienangebot

Foto: sf

»LIFE WAS WONDERFUL«
TECHNOLOGIE UND KULTUR(EN)
VERBINDEN – ZWEI INDISCHE
STUDENTEN IM MKI ZU GAST

VON SIMONE FISCHER



Pranay Gupta (l.) und Harsh Jain haben neben ihren vielen positiven Erfahrungen im MKI der Fachhochschule auch privat viele Eindrücke in und um Düsseldorf gesammelt. Foto: Angie Marfilus-Wons

Erfahrungen austauschen, von einander lernen, gemeinsam neue Projekte angehen, anwenderorientierte Lösungen entwickeln und natürlich auch Land und Leute kennenlernen – das waren die Ziele, mit denen sich Harsh Jain und Pranay Gupta auf den Weg von Indien nach Deutschland ins Institut für Medien, Kommunikation und Informationstechnologie (MKI) der Fachhochschule Düsseldorf machten. Und die wurden den angehenden Electrical Engineers während ihres gut zweimonatigen Aufenthalts erfüllt. Professor Dr.-Ing. Günther Franke vom Fachbereich Medien und zugleich geschäftsführender Leiter des MKI hatte es möglich gemacht. Während seiner Gastprofessur im Frühjahr dieses Jahres am Indian Institute of Technology in Delhi, das eine Kooperation mit der Fachhochschule Düsseldorf verbindet, haben die 2 an einem Projekt des deutschen Professors teilgenommen, der sie ins MKI an die Fachhochschule nach Düsseldorf einlud. Ein zehnwöchiges Praktikum, ein sogenanntes »summer intership«, ist in dem Studiengang der Beiden Pflicht. »Durch den Einsatz und die Unterstützung bei den offiziellen Notwendigkeiten von Professor Franke durften wir ziemlich bald nach Deutschland kommen«, erzählt Harsh. So konnten der 21-jährige und sein gleichaltriger Kommilitone vom 24. Mai bis 28. Juli Einblicke

und Erfahrungen an einer deutschen Hochschule im Allgemeinen und im MKI im Besonderen gewinnen. Genau so, wie sie es sich vorgestellt hatten.

»Wir konnten innerhalb des FACE-Projektes sowie der Möglichkeiten im PC-Pool des Fachbereichs Medien ein Programm zur online-Anmeldung von Studierenden für Praktika auf Basis des Content Management Systems zope mitentwickeln. So ein Projekt haben wir noch nie gemacht und es war eine tolle Erfahrung, aktiv zu planen und gestalten«, lobt Pranay die innovativen Konzeptionen des Instituts.

MORE THAN COOKING

Und das Leben außerhalb der Hochschule? Das haben Harsh und Pranay ebenfalls genossen – und nicht nur im Studentenwohnheim, wie Pranay zu berichten weiß: »Life was wonderful«, sprudelt es aus ihm heraus. »Es waren immer Studierende um uns herum und sie verstehen hier alle englisch, so dass wir keine Verständigungsprobleme hatten. Das Leben in Düsseldorf ist sehr teuer. Deshalb haben wir oft zu Hause gekocht, dazu Leute eingeladen und auf diese Weise zugleich Kontakte geknüpft und Freunde ge-

funden. Wir wurden zu Partys eingeladen und haben Düsseldorf erkundet,« erklärt er. »Düsseldorf ist eine tolle Stadt«, sind sie sich einig.

Neben den kulturellen Highlights in und um die Rhein-Metropole, erfreuten sich die Studenten besonders an verschiedenen Exkursionen. So unternahm Prof. Dr.-Ing. Jürgen Franz vom Fachbereich Elektrotechnik und Betreuer der Indienkontakte sowie Professor Franke mit ihnen eine Moselwanderung. Bei einem weiteren Ausflug vom MKI führten Angela Wallenzus und Angie Marfilus die Praktikanten auf die Spuren unserer Vorfahren ins Neanderthal. Außerdem haben sie mit geringem finanziellen Aufwand an den Wochenenden privat Ausflüge unternommen, um auch ein paar Eindrücke außerhalb von Deutschland zu bekommen. Sie waren in Holland, Belgien, in der Schweiz und in Frankreich. Nur zu schade, dass die Zeit so schnell vergangen ist: »Ich möchte möglichst bald wieder nach Deutschland kommen«, kündigte Harsh an.

Unterstützt wurde der Aufenthalt durch ein Stipendium vom DAAD sowie von der DIASA (Duesseldorf Institute of Applied Sciences and Arts e.V.).

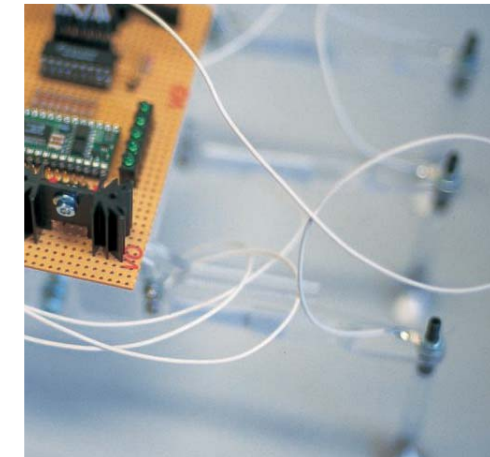
BLICK IN DIE FACHBEREICHE



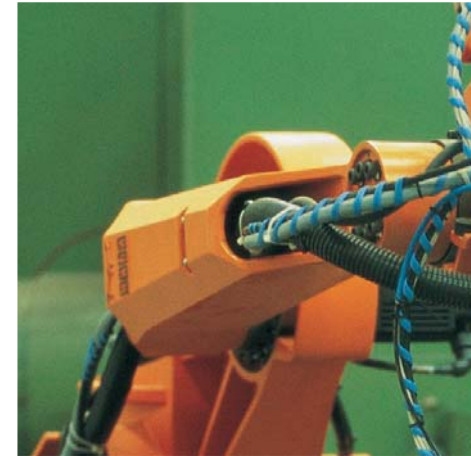
FB 1 ARCHITEKTUR



FB 2 DESIGN



FB 3 ELEKTROTECHNIK



FB 4 MASCHINENBAU UND VERFAHRENSTECHNIK



FB 5 MEDIEN



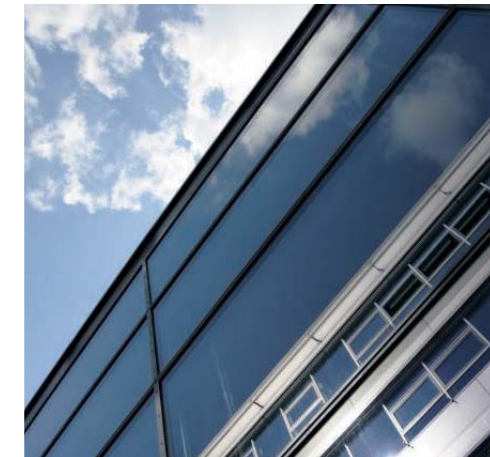
FB 6 SOZIAL- UND KULTURWISSENSCHAFTEN



FB 7 WIRTSCHAFT



+ ZENTRALE EINRICHTUNGEN



FACHHOCHSCHULE DÜSSELDORF

FB 1 ARCHITEKTUR



DIPLOM-AUSSTELLUNG: AUSSERGEWÖHNLICHE THEMEN MIT REALISIERBAREN UMSETZUNGEN

Wer schon immer einmal wissen wollten, wie eine Kleinstadt zum Rhein gehen oder ein Malzwerk zum Dreh- und Angelpunkt zwischen historischer Stadtkultur, industrieller Prägung und der Nähe zum Rhein

DIPLOM-FEIER: GELUNGENE ÜBERRASCHUNG

Da steht ein Pferd auf dem Flur, könnte man meinen. Doch weit gefehlt: Hier steht ein Pferd im Hörsaal. Zur Verleihung der Diplom-Urkunden an 49 frisch gebackene Architekten und 35 Innenarchitekten am 15. Juli hatte sich Prof. Dipl.-Ing. Jochen Schröder etwas ganz Besonderes einfallen lassen und einen Überraschungsbesuch mit dem partyerfahrenen und geschulten, Vollblüter organisiert. Die Gäste konnten es zunächst kaum glauben, als der Hufschlag des Pferdes beim Einzug per Lautsprecherübertragung zu hören war, doch als Silwia Fajardo Reina vom Fachbereich Architektur nach Cowgirl Wester-Manier im pinken Tupfenkleid und weißen Stiefeln hoch zu Ross einritt, waren die Verwunderung perfekt und der Applaus garantiert. *sf*



Christina Gondim (l.), Sonja Platz (r.) und Tobias Heusner (o.Abb.) erhielten für ihre Entwürfe den Preis der Dekane – ein Reisestipendium nach Basel. *Fotos: sf*

aussehen könnte – als Bindeglied zwischen gestern und heute – oder aber Interesse an der Erkundung eines Fitness Studios in Amsterdam inmitten eines imposanten Gebäudes, an der Umgestaltung des Neusser Bahnhofs



Foto: sf

hofs oder der Erweiterung der Robert-Schumann-Hochschule in Düsseldorf hatte, konnte sich am 15. Juli ein Bild machen.

Der Fachbereich Architektur hatte zur Diplom-Ausstellung geladen. Insgesamt 96 Arbeiten hatten die Architektur- und Innenarchitektur Studierenden eingereicht. Und die Ergebnisse zu den jeweiligen Themenschwerpunkten können sich durchaus sehen lassen:

So wurden Petra Pauly, Kristina Schäfer und Nina Strakeljahn, die sich dem von Prof. Dierk van den Hoewel gestellten Thema »Die Umgestaltung des Neusser Bahnhofs« angenommen haben, für ihre innovativen Ideen von der Stadt Neuss ausgezeichnet, während Christina Gondim, Martin Foddanu, Miria Reuter, Elena Berkenkemper, Ulrike Neubauer, Markus Luedke und Nicole Nierman für die Entwürfe zum Thema »Das Weissheimer Malz Karree in Andernach« unter Themenvorgabe von Prof. Dipl.-Ing. Jochen Schuster mit dem Weissheimer Preis belohnt wurden. Den Dekan Preis PRIMA konnten sich in diesem Semester Christina Gondim, Sonja Platz und Tobias Heusner für ihre hervorragenden Diplomarbeiten einheimsen. Den drei Absolventen winkt nun ein Reisestipendium nach Basel. *sf*



Danach könnte das Reisen von und nach Neuss wieder Spass machen: Nina Strakeljahn (v.l.n.r.), Petra Pauly und Kristina Schäfer entwarfen Konzepte zur Umgestaltung des Neusser Bahnhofs. *Foto: sf*

ARCHITEKTINNEN VON DER STADT NEUSS AUSGEZEICHNET

Mit einem Preisgeld wurden jetzt drei Diplomandinnen der Fachhochschule Düsseldorf von der Stadt Neuss ausgezeichnet. Bei einer Vorstellung der Diplomarbeiten zum Thema »Umgestaltung des Neusser Bahnhofs« entschied sich die Jury für die Arbeiten von Petra Pauly, Kristina Schäfer und Nina Strakeljahn.

Formuliert hatte die Aufgabe Prof. Dipl.-Ing. Dierk van den Hoewel mit Unterstützung von Vertretern der Deutschen Bahn AG sowie der im Bahnhof ansässigen Händler und Verwalter. Seit langem schon befindet sich der historische Bahnhof in einem unwürdigen Zustand. Die Entwürfe der jungen Absolventinnen für die Umgestaltung des Bahnhofsgebäudes versprechen durch innovative Licht- und Materialkonzepte lichtdurchflutete Räume und eine ansprechende Atmosphäre sowie eine Verbindung zwischen Altstadt und Nordstadt, so dass das Reisen von und nach Neuss Erlebnis- und Wohlgefühlcharakter bekommen könnte.

Die Stadt Neuss und die Deutsche Bahn AG beraten derzeit über Finanzierungsmöglich-

keiten für eine Umsetzung der eingereichten Vorschläge.

Bereits im vergangenen Jahr ist es Studierenden unter Leitung von Prof. van den Hoewel gelungen, durch ausgefeilte Lichtkonzepte wertvolle Beiträge zur Erhellung der Bahnhofsunterführung zur Neusser-Nordstadt zu liefern. Die Studentin Stefanie Maerzke von der Fachhochschule Düsseldorf hatte damals den ersten Preis beim Wettbewerb »Lichterbrücken – Tor zur Nordstadt, Neuss« gewonnen. *sf*

»GENERATIVES TEILCHEN KONTINUUM«

... so nennt sich die Installation, die Christian Glauerdt, Ina-Marie Kapitola und Marion Woerle unter Leitung von Tanja Kullack, Dozentin für mediale Raumgestaltung und Kommunikationsarchitektur im Fachbereich Architektur, für das Festival »Ars electronica«, 2004 entwickelten. Die jährlich gebotene »Ars electronica«, ein Forum für Kunst, Technologie und Gesellschaft in Linz, ist längst zu einer internationalen Plattform der digitalen Avantgarde avanciert. Die Fach-

hochschule Düsseldorf war die einzige und damit zugleich die erste Hochschule in Deutschland, die in diesem Jahr das Terrain betrat.

Ausgehend vom Oberthema »Zeit« erörterten die Studierenden anhand dieses kommunikationsarchitektonischen Modells die Frage, wie der psychologische Aspekt der Wahrnehmung von Raum und Zeit – sprich die konzeptionellen Inhalte – emotionalisiert werden kann, so dass der nachhaltige Eindruck, eine Erfahrung und/ oder Erkenntnis nach sich zieht.

Aus dieser Ausgangssituation heraus konzipierten die Teilnehmer im Seminar von Tanja Kullack das Generative Teilchen Kontinuum. Basiert auf dem lateinischen Begriff Kontinuum, was soviel bedeutet wie »das ununterbrochen Fortlaufende«, und der Generativen Grammatik, einer Grammatik, deren Regeln nach mathematischem Vorbild so eindeutig fixiert sind, das sich aus einfachen Formen komplizierte Formen erzeugen lassen, erweiterten sie einen Fahrstuhl zum Erlebnisraum. Mit der Installation bespielten die engagierten Studierenden die vorhandene Infrastruktur der »Ars electronica«, einen gläsernen Lift, auf den ein Film projiziert wurde.

VERDICHTUNG VON RAUM UND ZEIT

Das Team fokussierte dabei die Verdichtung von Raum und Zeit. Die abstrahierte Darstellung dieser erfolgte visuell durch die Metapher des »Energie-Teilchens«, das sich im Fahrstuhlschacht ‚bewegt‘ und sich durch Teilung pro Geschoss systematisch-potenziiert vermehrt. Die Töne vervielfältigten sich, einer mathematischen Gleichung entsprechend in identischer Dynamik.

Die Verdichtung verläuft nach einem geordneten rhythmischen System. Hinter dem scheinbar entstehenden Chaos verbirgt sich eine klare Systematik. Bild und Ton bedingen sich in der Installation. Damit zeigten die angehenden Innenarchitekten, wie stark der Mensch der Verdichtung des Zeit-Raum-Kontinuums ausgesetzt ist. So wird das Zeitempfinden der jeweiligen Geschossebene durch die Zunahme an audiovisueller Information beeinflusst. Im obersten Geschoss, wenn die Verdichtung – also auch der Stress – am größten ist, dürfte einem die zurückgelegte Strecken kürzer vorkommen. *sf*

FB 2 DESIGN

ALLE SCHAUTEN NACH ATHEN ... UND KÖLN AUF DÜSSELDORF



Was Sport im Allgemeinen und die Olympischen Spiele im Besonderen mit Design verbindet, fragen Sie sich? Eine Antwort darauf gaben fast zeitgleich mit dem Beginn der Spiele Studierende der Fachbereiche Design und Medien der Fachhochschule Düsseldorf mit der Ausstellung »Olympisches Gestalten«, das Deutsche Sport & Olympia Museum in Köln vom 10. bis 29. August präsentierte.

Im Seminar »Olympisches Gestalten« unter Leitung von Tom Hirt und Stephan Schmotz gingen die Hochschüler den Fragen nach dem speziellen Einsatz der elektronischen Gestaltung, deren Funktionsweise und Zweck nach und kamen dabei zu spannenden Ergebnissen.



Tom Hirt führte Hochsprung-As und Diplom Designerin Heike Henkel ins »Olympische Gestalten« ein. Foto: privat

Wie die Ausstellung zeigte, sind die Olympischen Spiele nicht nur eine sportliche Hochleistungsschau. Sie stellen darüber hinaus auch eine der gestalterisch anspruchsvollsten Inszenierungen überhaupt dar. Denn Tausende von Menschen unterschiedlichster Nationen – Sportler, Funktionäre, Helfer, Journalisten und Zuschauer – müssen sich in kürzester Zeit orientieren, informieren und miteinander verständigen können. Designer und Architekten sind gefragt, dem Sportfest ein einzigartiges Gesicht zu geben. Dazu zählen etwa das Logo, Wegeleitsysteme, Farbkodierungen, Gebäude, Werbung, Werbeträger, Kleidung.

Wie spannend und komplex diese Designaufgabe ist, bewiesen die Studierenden der Fachbereiche Design und Medien in ihrer Ausstellung »Olympisches Gestalten«. Das Ausstellungskonzept bereitete die Thematik attraktiv und in ungewöhnlicher Form auf. So spannte die Schau den weiten Bogen von den Anfängen des Olympia-Designs bis zur Gegenwart und mündete in einem Zukunftsszenarium. Die Studierenden haben diesen Weg medial aufbereitet und nachgezeichnet. Auf diese Weise erfuhr der Besucher zugleich, wie sich die Spiele in Zukunft einer Öffentlichkeit darstellen könnten. Und diese war schon mit Beginn der Ausstellung begeistert. So hatte es sich auch die mehrfache Europameisterin im Hochsprung und Olympiasiegerin von 1992 in Barcelona als diplomierte Grafik-Designerin nicht nehmen lassen, bei der Vernissage vorbeizuschauen.^{sf}

»DU DARFST HEUTE NICHT IN DEN SPIEGEL SCHAUEN, DU BIST SCHÖN«, SPRICHT ES AUS DEM (ER)LEBBAREN KALENDER

VON SIMONE FISCHER

»girls best friends« assoziieren die einen spätestens nach Marilyn Monroe kristallklar mit Diamanten. Wahre Chocoholics hingegen natürlich mit Schokolade, Schoko-Muffins und Co. Für jede Frau à la Bridget Jones- dürfte die Diplomarbeit im Produkt-Design von Karen Kathmann eine wahre Fundgrube für die Seele sein, wenn's auf der Beziehungsebene eben mal wieder nicht so recht klappen will ... Denn die Diplom-Designerin hat Schokolade in silberne Ringfassungen gepresst und somit ein Kunstwerk im doppelten Sinn erzeugt. Ihr ausgefallenstes Stück: Ein bakofenfestes Silber-Collier mit eingefassten Muffins. Schmuck unterstreicht die Persönlichkeit »und Schokolade macht glücklich«, lautet ihre Botschaft.

DIE WELT »2032«

Doch überraschte Karen Kahlmann bei der Diplom-Ausstellung am 15. Juli nicht als einzige mit ausgefallenen Ideen und professioneller Umsetzung. Insgesamt präsentierten 65 DiplomandInnen ihre Abschlussarbeiten. Sechs von ihnen haben dabei ihren Schwerpunkt auf das Produkt-Design ausgerichtet. Die 59 anderen AbsolventInnen haben das Kommunikationsdesign fokussiert. So konnte sich der Besucher unter anderen schon mal durch die zukunftsvisionäre Arbeit von Thorsten Franzen mit dem Jahr »2032« vertraut machen. Für alle die, denen das »Warten« bis dahin noch zu lang erschien, bot die gleichnamige Konzeption von Kommunikationsmitteln von Ulrike Spohr genau das Richtige. Und wem es zwischendurch nach Eis gelüstete, der konnte sich bei Judith Hinel mit »Unbehaun«, Düsseldorfs bekannteste, älteste und traditionsreichste Eisdiele, Appetit verschaffen.

DEUTSCHLAND IN DER KRISE

Zweifellos großen Anklang fand die Diplomarbeit von Markus Kremer und Valentin von Vacano. Mit der Konzeption und ihrem Entwurf eines Kommunikationsmittels zum

Thema »Deutschland in der Krise« schufen die Beiden einen Abreißkalender 2005, mit denen sie die Wende bringen möchten, die viele für ihr Leben erwarten. Auf 365 Seiten für 365 Tage soll es möglich sein, diesen Kalender zu leben. »Ist Deutschland in der Krise, sind wir es auch, da wir unsere Identität darin sehen«, erklärt Valentin von Vacano. Für Wege aus der persönlichen Krise, aber auch alltägliches wie »höfliches Duzen« oder »tierquälerische Geflügelzucht« haben sie mal augenzwinkernd, mal kritisch wohlwollend Möglichkeiten parat. Und wer mal kurzzeitig nicht ganz so zufrieden mit sich ist, der sollte sich stets den 7. Januar 2005 vor Augen halten, denn dort wird es heißen: »Du darfst heute nicht in den Spiegel schauen, Du bist schön.«

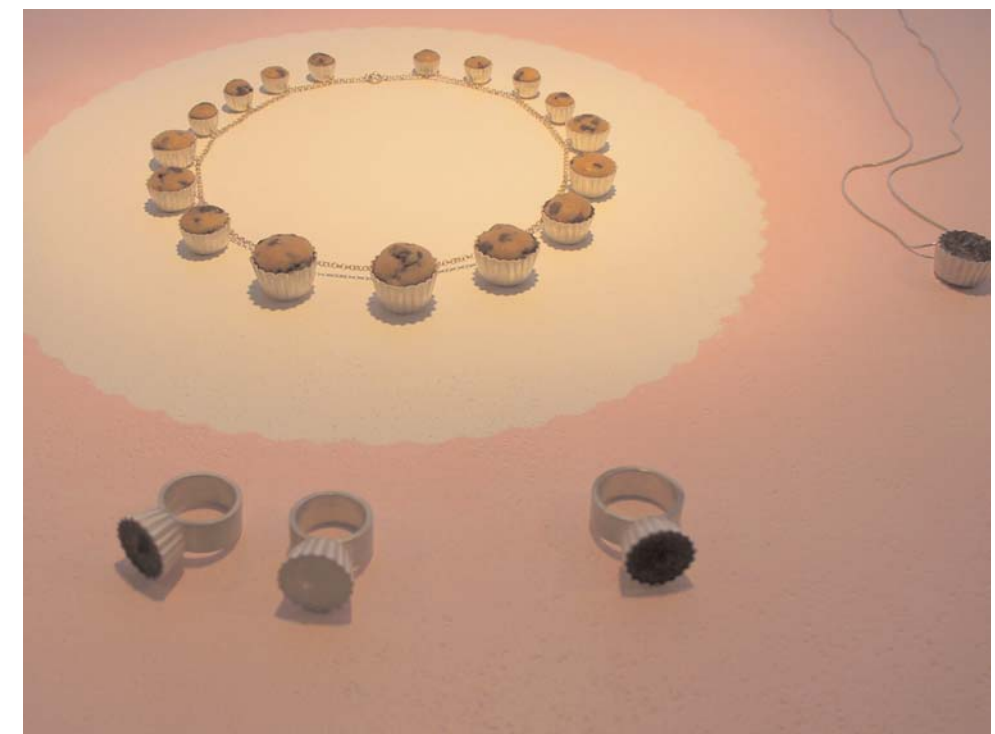
Philosophisch - künstlerisch ausgerichtet hat auch Gülsah Edis ihre Diplomarbeit. Die Kommunikationsdesignerin wagte sich an ein ebenso aktuelles wie brisantes Thema und entwickelte Broschüren als Mittlerbasis zwischen Islam und westlicher Welt. Im Mittelpunkt ihrer Betrachtungen steht der Schleier.



Gülsah Edis zeigt Wege aus der Verschleierung zwischen islamischer und westlicher Welt. Foto: Thomas Meyer



Markus Kremer (l.) und Valentin von Vacano wollen Deutschland aus der Krise führen. Doch dafür ist es notwendig, zunächst den Mut zur Reflexion, Selbstkritik und Motivation des Individuums zu wecken. Und das gelingt gleich 365 mal im Jahr. Foto: sf



»Girls best friends« lautet die Aussage von Karen Kathmann. Die Produkt-Designerin richtet sich mit ihrer Diplomarbeit an alle Frauen, die gleich zwei Dinge auf einmal haben wollen: Schmuck und Schokolade. Foto: sf

FB 3 ELEKTROTECHNIK

METAV 2004

REINHARD LANGMANN



Reges Interesse am Stand der FH Düsseldorf: Unter Leitung von Professor Dr. Ing. Reinhard Langmann präsentierte das Labor Prozessinformatik/ FB Elektrotechnik vom 15. bis 19. Juni die Fachhochschule mit einem eigenen Messestand bei der METAV 2004, einer Messe für Fertigungstechnik und Automatisierung, in Düsseldorf.

Neben technischen Dienstleistungen zur angewandten Internet-Technologie in der Automatisierung zeigte das Labor Prozessinformatik unter dem Motto »Lean Web Automation – Von der Klemme bis zum Browser-Frontend« vier spezielle Produkte, die ihren Einsatz in automatisierten Maschinen und Anlagen finden: Das Web Access Kit WAK, das 3D-Easy-Web, das WebGateway-IBS sowie das Webservicemodul WSM

Das **Web Access Kit WAK** ist ein Softwarewerkzeug, um Prozessdaten von Maschinen, Geräten und Anlagen anforderungsbasiert und/oder ereignisorientiert über das Internet auf einen beliebigen Webbrowser zu bringen. Damit lassen sich flexibel, nutzerfreundlich und einfach Teleservice- und Telediagnoselösungen aufbauen.

3D-Easy-Web ist ein Softwaremodul zur einfachen Erstellung von webfähigen dynamischen 3D-Prozessvisualisierungen von Maschinen, Geräten und Anlagen. Mit der Software können auf der Basis eines vorhandenen 3D-CAD-Modells einer Anlage verfügbare Prozessdaten von Sensoren und Aktoren genutzt werden, um das Modell in Echtzeit

entsprechend dem realen Prozess zu animieren und in einem beliebigen Webbrowser darzustellen.

Das **WebGateway-IBS** ist das erste Modul einer geplanten Modulreihe, um Feldbusdaten kompakt und wirtschaftlich per Internet-Technologie in das Netz zu bringen. Die Hardware des Moduls basiert auf einem Beck IPC-Prozessor mit Flash-Erweiterung und einer integrierten INTERBUS-Schnittstelle. Mit dem WebGateway-IBS können durch einfache Ankopplung an den Fernbus beliebige INTERBUS-Konfigurationen ohne zusätzlichen Aufwand ihre Prozessdaten im Netz bereitstellen.

Das **Webservicemodul WSM** (Bild) ist die aktuelle Neuentwicklung einer hochkomplexen Hardware aus dem Labor Prozessinformatik zur mobilen Erfassung digitaler Prozesssignale und Videostreaming-Bilder über das Web. Das Modul ist mit den Abmessungen einer halben DIN A5 Seite kompakt aufgebaut und kann dank Akkubetrieb etwa zehn Stunden autonom Prozesssignale und Videosignale über das Internet übertragen. Im Modul integriert sind dazu ein Verarbeitungsprozessor SC13, die Hardware für die Videosignalaufbereitung und ein GSM-Modul mit GPRS-Betrieb.

Alle Produkte, aber auch die vom Labor angebotenen Dienstleistungen zur webbasierten Automation, fanden reges Interesse beim Messepublikum. Während der fast einwöchigen Messe wurden mit interessierten Industrievertretern z.B. von Thyssen Krupp, DLOG, Moeller, u.a. etwa 40 Fachgespräche geführt. Erste Ansatzpunkte für einen Einsatz der vorgestellten Produkte wurden diskutiert und Folgeaktivitäten vorbereitet. Ebenfalls auf dem Messestand vertreten war das Unternehmen Wiesemann & Theis (Wuppertal), mit der das Labor Prozessinformatik eine enge Kooperation bei der internetbasierten Automatisierung verbindet.

Insgesamt war die Teilnahme an der METAV mit einem eigenen Messestand für das Labor Prozessinformatik bei der Festigung und Neugewinnung von Industriekontakten ein voller Erfolg. Einen wesentlichen Anteil daran hat auch das Engagement der Mitarbeiter, Absolventen und Studenten aus dem Labor Prozessinformatik und dem Düsseldorfer Teletlabor bei der Vorbereitung der Messe und der Standbetreuung.

VDE VERLIEH PREISE FÜR HERAUSRAGENDE LEISTUNGEN UND BESONDERES SOZIALES ENGAGEMENT AN STUDIERENDE



(v.l.) Prof. Dr. H. Jacques, Prof. Dr. D. Arlt, Dipl.-Ing. Rainer Schmidt, Dipl.-Phys. Karl Otto Abt Foto: VDE

Für ihre herausragenden Studienleistungen und besonderes soziales Engagement verlieh der VDE-Bezirk Düsseldorf unter Vorsitz von Prof. Dr. Detmar Arlt, Prorektor für Lehre und Forschung der Fachhochschule Düsseldorf, wie in jedem Jahr im März wieder fünf Preise an Studierende der Fachhochschule. Andrea Radke, Alexander Feldmann, Robert Hoffmann sowie Marc Kleine erhielten je einen Preis für ihre exzellenten Studienarbeiten. Thomas Kaczikowsky bekam eine Auszeichnung für sein soziales Engagement im Fachbereich Elektrotechnik. Einige der Preisträger referierten in der Turbinenhalle der Stadtwerke Düsseldorf in Kurzvorträgen über ihre Diplomarbeiten aus den Bereichen optische Übertragungssysteme, numerische Feldberechnungen sowie Flickermessungen in Mittel- und Hochspannungsnetzen. Höhepunkt der Jahreshauptversammlung war eine Informations- und Diskussionsveranstaltung zur ebenso kontrovers wie brisant diskutierten Fragestellung »Abschied von Dipl.-Ing. – was bringen uns die neuen Bachelor- und Master-Studienabschlüsse?« Dabei informierte der leitende Ministerialrat, Helmut Fangmann, vom Ministerium für Wissenschaft und Forschung des Landes NRW – hier zuständig für Grundsatzfragen – über die politische Zielsetzung. Prof. Dr. Harald Jacques, Dekan des Fachbereiches Elektro-

technik der FH-Düsseldorf, berichtete über die praktische Umsetzung. Als Industrievertreter kamen Dipl.-Ing. Rainer Schmidt, zuständig für die Rekrutierung des ABB-Nachwuchses in Deutschland, Werner Franz, Leiter des Siemens Bildungszentrums Rhein in Düsseldorf sowie Dipl.-Phys. Karl Otto Abt, technischer Vorstand der Stadtwerke Düsseldorf AG zu Wort.

Wie komplex sich das Thema »neue Studienabschlüsse« gestaltet, kristallisierte sich in der sich anschließenden, langen Diskussion mit dem Publikum deutlich heraus. Zurzeit herrscht lediglich Einigkeit darüber, dass noch viel Gesprächsbedarf besteht. sf

WENN VENUS DIE SONNE ÜBERHOLT... STUDIERENDE ÜBERTRUGEN LIVE VOM DACH

VON SIMONE FISCHER



Das Teleskop war ein heißbegehrtes Utensil beim Venustransit Fotos (2): Joachim Prochotta

Wissenschaftler und Hobby-Astronome steckten bereits im Frühjahr in den Startlöchern. Am 8. Juni war es dann endlich soweit: Ab 7.19 Uhr MEZ wanderte die Venus an der Sonne vorbei und war den Prognosen ent-



Auf den Tag hatten die Wissenschaftler und Hobbyastronome schon lange gewartet: Am 8. Juni zog die Venus an der Sonne vorbei – ein Ereignis, das sich die Studierenden aus dem Seminar von Prof. Dr. Prochotta nicht entgehen lassen wollten. Gut zwei Wochen vorher haben sie intensiv mit den Vorbereitungen begonnen, um vom Dach übertragen zu können.

sprechend gegen 13. 23 an dem Feuerball vorbeizogen. Ein solcher Venustransit ist etwas alle 120 Jahre als ein Paar von Durchgängen mit einem zeitlichen Abstand von acht Jahren zu beobachten, also wesentlich seltener als eine totale Mond- oder Sonnenfinsternis.

Die Seltenheit des Venusdurchganges ergibt sich aus der Tatsache, dass Sonne, Venus und Erde exakt in einer Linie stehen müssen. Wird dieser Vorgang an verschiedenen Orten der Welt untersucht, kann daraus die Entfernung Erde – Sonne bestimmt werden. Dies wurde während der vier Durchgänge im 18. und 19. Jahrhundert versucht, wenn auch mit unbefriedigenden Ergebnissen.

Dieser historisch interessante Versuch zur Bestimmung der Astronomischen Einheit sollte im Juni wiederholt werden. Schüler, Studierende und Lehrende aus aller Welt nahmen daran teil. An der Fachhochschule Düsseldorf beteiligten sich elf Studenten aus dem Fachbereich Elektrotechnik innerhalb ihres physikalischen Grundpraktikums unter Leitung vom Prof. Dr.-Ing. Joachim Prochotta an dem astronomischen Ereignis.

»Ich habe in der Vorlesung gefragt, wer Inter-

esse an dem Spektakel hat und direkt positive Resonanz erhalten«, erklärt Prochotta. Zwei Wochen lang hatten die Studierenden Vorbereitungen für die Übertragung des Venustransits getroffen, um unter Leitung ihres Dozenten die eigenen Messungen nachzuvollziehen, das Teleskop und Ferngläser für ihre Mitstudierenden mit Schutzfolie zu präparieren sowie einen schattenspendenden Pavillon auf dem Dach der FH aufzubauen. »Ich finde es viel interessanter, so ein Ereignis zu verfolgen, als im Labor vor einer Röhre zu sitzen und die Knotenpunkte einer Schwingung zu messen«, zeigte sich Wiebke Jepp begeistert. Viele der insgesamt über 100 Besucher kamen aus dem Staunen nicht heraus – ebensowenig die Spezialisten: »Es ist faszinierend wie schnell sich die Sonne bewegt. Ich muss das Teleskop permanent nachjustieren«, bemerkt Thomas Losk und drückt dabei flink die Knöpfe der Fernbedienung.

Die Studierenden verfolgten das Ereignis mit einem Teleskop live von Dach und überspielten die Bilder direkt auf einen Laptop, die für alle weniger Schwindelfreien in Raum H1.6 zu sehen waren.

FB 4 MASCHINENBAU UND VERFAHRENSTECHNIK



Beim Rundgang durch das RWE-Kraftwerk Niederaußem waren Professoren wie Studierende gleichermaßen angetan von den gewaltigen Turbinen und ihrem Leistungsvermögen.
Foto: Wolfgang Oberfeld

WISSENSCHAFT LIVE – STUDIERENDE BESUCHTEN DAS DERZEIT MODERNSTE KRAFTWERK DER RWE

VON BERNHARD SIEMON

Auf Einladung des Vereins Deutscher Ingenieure (VDI)-AK Energie- und Umwelttechnik besuchten rund 40 Studierende der Fachbereiche Elektrotechnik sowie Maschinenbau und Verfahrenstechnik im Mai das zurzeit modernste Kraftwerk der RWE Power in Niederaußem bei Bergheim.

Nach einer kurzen Einführung durch Ingo Kruck vom RWE über die Entwicklung und den Stand der Energiegewinnung aus Braunkohle, erhielt die Besuchergruppe einen Einblick in die Verbrennungstechnologie eines BoA-Kraftwerks – Braunkohleblock mit optimierter Anlagentechnik –, dem sich die Besichtigung des vor einem Jahr in Betrieb genommenen leistungsfähigsten Blockes dieses Kraftwerkes anschloss. Dabei waren Professoren und Studenten gleichermaßen von den Dimensionen des Heizkessels und dem 170 m hohen Kesselhauses beeindruckt – vor allem während der Führung durch das Maschinenhaus mit seiner gewaltigen Turbinen/Generatoranlage, vorbei an der Leitzentrale, in der die gesamte Anlage computergesteuert gefahren wird. Am Beispiel der hiesigen Turbinenanlage konnten die Studenten praxisnah das auf dem Lehrgebiet

der Energietechnik gesammelte Wissen in seiner Umsetzung erleben.

Ferner informierte Dr. Eberhard Uhlig, Leiter der Kraftwerke Frimmersdorf und Neurath, die Studenten über den aktuellen Planungsstand der zwei neuen BoA-Blöcke am Standort Neurath, deren Realisierung sich zeitweise in Gefahr befand. Durch das 1990 von der Bundesregierung unterzeichnete Kyoto-Protokoll zur weltweiten Reduzierung der Schadstoffemission und dem Allocationsplan des BMU war eine Wirtschaftlichkeit der Energiegewinnung an diesem Standort aufgrund der damit verbundenen Kosten für einen Emissionshandel nicht gegeben.

Die Wirtschaft sei aber auf eine preiswerte und zuverlässige Energieversorgung angewiesen, die Menschen der Region auf Arbeitsplätze und den damit verbundenen Einkünften, so dass ein unbestritten notwendiger Schutz der Umwelt stets im Zusammenhang mit den damit verbundenen gesamtwirtschaftlichen Auswirkungen zu sehen sei, machte der Kraftwerk-Chef den angehenden Ingenieuren deutlich. Zugleich sprach er sich in der regen Diskussion für einen pragmatischen Umgang mit den Zielen des Kyoto-Protokolls aus, indem er darauf hin wies, dass bei einer Entscheidung gegen den Bau der beiden Kraftwerksblöcke zwar ca. 10000 Arbeitsplätze in der Region auf Dauer verloren gehen könnten, doch würden diese im Zuge der Globalisierung dann an anderer Stelle entstehen.

AUF DEN ZWEITEN BLICK SIEHT MAN MEHR ... SUPRIXMEDIA UND DER FACHBEREICH DESIGN AUF DER DRUPAMALL IN DEN SHADOW-ARKADEN



Eintauchen und versinken in multimedialen Bildern und Klängen – in der »drupacity« Düsseldorf war es möglich: Parallel zur weltgrößten Druck- und Papiermesse (DRUPA) vom 6. bis 19. Mai präsentierte das supriXmedia-Team, das bereits im Januar mit seiner multimedialen 3D-Technik auf der »boot« begeisterte, »Citysound – stereoskopische Raumbilder«. Unter Leitung von Professor Dr.-Ing. Martin Nachtrodt (Bild Mitte) realisierten Studierende des supriXmedia-Teams der Fachbereiche Maschinenbau und Medien sowie der Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf ein kolossales Raumbild-Erlebnis. Die Faszination-Medien-Technik war garantiert. Denn was auf den ersten Blick wie schlichte Fotografien der verschiedensten Sehenswürdigkeiten der Landeshauptstadt wirkte, erwies sich auf den zweiten Blick als unerwartet spannende Inszenierung. Durch eine spezielle 3-D-Brille konnten die Besucher nicht nur die Räumlichkeiten im Inneren der Gebäude erschließen, sondern das Team der FH hatte jeweils auch die Orgel der Tonhalle in den Räumen versteckt. *sf*

FB 5 MEDIEN

MEDIEN TECHNIKER GABEN NEANDERTHALERN EIN NEUES GESICHT



Torsten Kohlhaas (l.) und Werner Majewski (r.) überreichten dem Direktor des Neanderthal-Museums, Prof. Dr. Gerd-C. Weniger, die neuen Internetseiten.
Foto: sf

Torsten Kohlhaas und Werner Majewski, Studenten der Fachhochschule Düsseldorf, haben die Neanderthaler in ein neues, virtuelles Licht gerückt. In einem »freien Projekt« haben die beiden angehenden Medientechniker unter Betreuung von Prof. Dr. Martin Nachtrodt, Fachbereich Maschinenbau und Verfahrenstechnik, Professor Dr. Günther Witte, Fachbereich Medien und Prof. Dr. Günter Franke, Leiter des Instituts für Medien, Kommunikation und Informationstechnologie (MKI) der FH, den Internet Auftritt des Neanderthal-Museums überarbeitet und auf ein Content-Management-System (CMS) aufgebaut. Am 18. Mai präsentierten die engagierten Studenten die neuen Seiten im Multimedia-Hörsaal, bevor sie diese in die Hände des Museums-Direktors, Professor Dr. Gerd-C. Weniger, übergaben. Durch das erleichterte Bedienkonzept hat der Betreiber die Möglichkeit, schnell und einfach selbst Termine ins Netz zu stellen, Inhalte auszutauschen, die Mehrsprachigkeit zu pflegen oder gar neue Seiten zu erstellen, ohne dafür Programmierkenntnisse haben zu müssen. »Hinter CMS verbirgt sich nichts anderes, als das, was früher einmal ein Bibliothekar machte«, erklärte Majewski in seiner

anschaulichen Präsentation. Für den Betreiber ist diese technische Verbesserung ebenso zeit- wie kostensparend. Denn die Mitarbeiter können selbstständig alle anfallenden Änderungen direkt eingeben oder bearbeiten. Darüber hinaus entfallen Lizenzkosten durch die Verwendung anerkannter Open-Source-Software.

Für die technische Neugestaltung dieses Internet-Auftritts setzen die Studenten eine Technologie ein, die sie während ihres Studiengangs Medientechnik autodidaktisch erlernten. Diese kam erstmalig bei ihrer Mitarbeit an dem Projekt von »supriXmedia« zur Anwendung, das bereits auf den Boot-Messen 2003 und 2004 für große Aufmerksamkeit sorgte.

Vor dem Hintergrund der Tatsache, dass sich im Jahr 2006 der 150. Jahrestag nähert, an dem der fossile Mensch im Neanderthal entdeckt wurde und zu Weltruhm gelangte sowie zum zehnjährigen Bestehen des Museums, zeigte sich Weniger hochofreut über das gelungene Projekt der Fachhochschule: »Das ist der Beginn einer guten Zusammenarbeit.« *sf*

AUDIO ENGINEERING SOCIETY

VON DIETER LECKSCHAT



(v.l.n.r.): Dipl.-Ing. W. Schaffrath, Hermann Gier (Geschäftsführer Fa. SPL), Prof. Dr. Leckschat, Prof. E.-J. Voelker (AES)

Die Audio Engineering Society (AES) ist der internationale Verband der professionellen Audiobranche mit weltweiten Mitgliedern aus Industrie, Broadcast, Forschung und Aus-

bildung. Die AES unterhält und unterstützt an vielen Standorten Studentensektionen, die jeweils von einem Professor oder einer Professorin, dem »faculty advisor«, betreut werden. Auch in Düsseldorf existiert seit Jahren eine solche Gruppe, die allerdings einen »Generationswechsel« erlebt hat. Dies wurde von Prof. Dr. Dieter Leckschat zum Anlass genommen, in einer AES-Veranstaltung die Düsseldorfer Sektion neu zu beleben. Dabei wurden als Protagonisten die folgenden Studierenden aus dem Studiengang Ton- und Bildtechnik gewählt: Corinna Bock als Chairperson, Ralf Hermann als Co-Chair und Jin Choi als Treasurer. Die Leitung der »student section« als »faculty advisor« ging von Prof. Dr. Dieter Braun, der die Sektion über sechs Jahre hinweg betreut hat, nunmehr auf Prof. Leckschat über.

Die Neuwahl der studentischen AES-Funktionäre war aber nur ein Programmpunkt an diesem Nachmittag. Der Leiter der Deutschen AES, Professor Ernst-J. Völker, stellte dem Publikum aktuelle Aktivitäten vor.

KONTAKTE KNÜPFEN

Ein Highlight der AES-Veranstaltung war sicher auch der Auftritt der Firma »sound performance lab« (SPL), die ungeachtet ihres weltläufigen Namens im nahen Niederkirchen angesiedelt ist und sich auf besonders hochwertige, insbesondere analoge Tontechnik-Geräte spezialisiert hat. Geschäftsführer Hermann Gier hatte eine Auswahl von Geräten mitgebracht, beispielsweise das Surround-Mikrofonset von SPL oder den noch neuen Mastering-Equalizer. Equipment von SPL ist in sehr vielen, international anerkannten Tonstudios und auch im Rundfunkbereich, etwa beim WDR, im Betrieb und auf zahlreichen sehr bekannten Produktionen zu hören. Es fand nach entsprechender Vorstellung einiger SPL-Konzepte eine rege Diskussion darüber statt, warum im Profi-Markt nach wie vor und mit steigender Tendenz analoge Geräte eingesetzt werden.

Mit regem Interesse nutzten viele Studierende die Möglichkeit in Hinblick auf Praktika, Kontakte zu dem Unternehmen zu knüpfen. Die neue Student Section plant bereits mit Prof. Leckschat, noch in diesem Jahr weitere Aktivitäten wie Exkursionen oder ein Mastering-Seminar zu gestalten.

VON LENNONS HASCHISCHDOSE BIS ZUR LOCKE VON ELVIS DIE FH IM ROCK&POPMUSEUM

VON WILHELM SCHAFFRATH



Drunterstellen, loslassen, genießen - (nicht nur) für alle Techno-, Technik- und Trance-Freaks ein absolutes must do: die Trance-Lautsprecherkuppel. Wilhelm Schaffrath entwickelte mit Studenten das technische Innenleben des imposanten Lautsprechers, das als zentrales Element in den Emotionsbereichen zu sehen ist. Foto: Rock'n Popmuseum

Dass Musik berausend wirken kann, ist nicht neu, wohl aber das gemeinsame musikalisch-technische Kunstwerk, das der Fachbereich Medien und der Fachbereich Design in Kooperation mit dem Fachbereich II der Robert Schumann Hochschule Düsseldorf für das jüngst eröffnete, in Europa einmalige Rock und Popmuseum in Gronau konzipierte.

Prof. Dr.-Ing. Dieter Leckschat, Dipl.-Ing. Wilhelm Schaffrath vom Fachbereich Medien, Prof. Phillip Teufel und der Dipl.-Designer Jan Koemmet vom Fachbereich Design sowie Prof. Werner Roth und Georg Cormann von der Robert Schumann Hochschule kreierten mit den Studierenden die technischen Einrichtungen sowie die Audioprodukte »Trance« und »Lautstärke/Sound«, die in der Dauerausstellung des Museums zu bewundern sind.

So können sich Besucher im Emotionsbereich »Trance« mit Hilfe einer eigens geschriebenen Klangkomposition in einen verträumt-schwebenden Zustand versetzen lassen.

Trance und Ekstase finden sich in allen gegenwärtigen und vergangenen Kulturen, wobei bestimmte Formen der Bewusstseins-

veränderung in das traditionelle Weltbild integriert werden. Musik ist dabei zentraler Bestandteil, sei es in der magisch-religiösen Praxis von Schamanismus und Sufismus, in der christlichen Orthodoxie oder im Kontext von Techno und Rave.

Grundsätzlich spielen Tempo und Rhythmus sowie über lange Zeiträume ausgedehnte Wiederholungen in Verbindung mit Bewegung (abstrakte, figurative oder mimische Tänze) eine prägende Rolle.

TECHNIK UND TRANCE

Trance-Musik ist akustische Stimulation: Der Hörer setzt sich bewusst einer Geräuschkulisse aus, die ihm hilft aus der Realitätswahrnehmung auszusteigen und andere Bewusstseinszustände zu erleben. Charakteristisch ist für Trance dabei nicht nur der typische Rhythmus, sondern auch der exzessive Einsatz sphärischer Elemente und die von links nach rechts wandernden Schallquellen im Surroundsound. Dies führt zu einer Überforderung der Gehirnhälfte, die für das Motorische verantwortlich ist.

Der Ton und Bildingenieur Jewgeni Birkhoff beschäftigte sich musikwissenschaftlich ausführlich mit MUSIK-BEWEGUNG-TRANCE

zur tranceinduzierenden Wirkung des Rhythmus. Er komponierte und produzierte ein achtminütiges Musikstück, das er mit Sounddesign anfüllte und masterte.

Beraten wurde Birkhoff dabei insbesondere von Prof. Werner Roth, Georg Cormann und Jan Koemmet. Es entstand so eine einmalige Kunstwerk in 24-Kanal-Surroundtechnik.

Das technische Innenleben der »Trance« Lautsprecherkuppel wurde von Wilhelm Schaffrath und den Medientechnik-Studierenden Roland Bruns und Marc Sturhan erarbeitet. Diese »Trance« Lautsprecherkuppel ist in der Dauerausstellung an der Decke befestigt und bildet einen zentralen Punkt in den Emotionsbereichen.

Ein Schwingboden, den Prof. Dr.-Ing. Dieter Leckschat eigens für die beiden Emotionsbereiche entwickelt hat, ist unterhalb der Lautsprecherkuppel integriert, der durch zwei Butt-kicker angetrieben wird, die buchstäblich den Fußboden mit Boden-rüttelndem Realismus verschieben und den Audiosoundtrack zum Leben erweckt.

Anders als typische Lautsprecher, deren Membranen die Luft zu Schallwellen anregen, wird beim Butt-kicker das niederfrequente Audiosignal als Tasterschütterungen mit

einem leistungsfähigen Kolben umgesetzt. Das Resultat ist eine erstaunliche Fähigkeit, die Oberfläche zu rütteln, an der sie angebracht werden (d.h. der Fußboden).

Die ersten Reaktionen waren überwältigend: Schwache Beine, Meditationseffekt, Haare sträuben, mittanzten wollen, alles Empfindungen, die den Menschen aus der Realität entfernen und ihn in eine andere Welt mitnehmen. Dieser Titel hat somit als erstes Resultat seine Wirkung erreicht, die von vornherein gewünscht wurde.

Ein weiteres Highlight der Ausstellung ist der Emotionsbereich »Lautstärke/Sound«, der als akustisch getrennter Raum angelegt wurde und in dem ein Audiofile »Auditive Zeitreise« durch die Rock- und Popmusik« zu hören ist.

Dieser Audiofile basiert auf einer Diplomarbeit des Ton- und Bildingenieurs Steffen Dreyer, der aus einer Vielzahl von musikalischen Stücken die gesamte Rock- und Popmusik zeitgeschichtlich aufbereitete.

Prof. Werner Roth initiierte für dieses Projekt Interviews mit berühmte Zeitzeugen wie Wolfgang Hirschmann (The Lords), oder Walter Quintus (Kraftwerk) u.v.a. Die »Auditive Zeitreise« besteht aus einem dramaturgisch zusammengesetzten Musikfile aus 16 ausgewählten Musikstücken sowie 8 zeitgeschichtlich Aussagen von Politikern und Persönlichkeiten.

Der zugehörige Musiktitel »Die Auditive Zeitreise« ist in Surroundtechnik abgemischt und wird im Wesentlichen über sechs Genelec Lautsprecher übertragen. Die Großmembranen an vier Wänden dienen der Simulation eines riesigen Tieftöners, der oben und unten angeordnet ist und durch Pitch-Shifting des Subwoofer Kanals mit 5-10 Hertz mitschwingt. Der Audiotitel zeigt nicht nur die Zeitreise der Rock- und Popmusik auf, sondern es wird ebenfalls die Entwicklung der Technik von Mono über Stereo sowie Quadrofonie und 5.1 Surroundtechnik hörbar gemacht.

Gehen Sie auf eine spannende Zeitreise und überzeugen Sie sich selbst:

Das Museum ist täglich von Mittwochs bis Sonntags von 10-18.00Uhr geöffnet.

Das Projektteam würde sich nach Ihrem Besuch auf ein Feedback freuen. email: wilhelm.schaffrath@fh-duesseldorf.de

STAUNEN, HÖREN, LERNEN: PROJEKT »CIS« COMPUTER INSTRUMENT SOUND

VON WILHELM SCHAFFRATH

Dieses Projekt wurde im Fachbereich Medien zusammen von Prof. Dr.-Ing. Dieter Leckschat, Dipl.-Ing. Wilhelm Schaffrath und Andreas Fruhen (Medientechnik) entworfen und mit Studierenden der Diplomstudiengänge Ton- und Bildtechnik und Medientechnik im Rahmen von Studienprojekten entwickelt und programmiert.

GEHÖRTRAINING

Es entstand eine »EAR-LEARNING«-Plattform, mit der Studierende der Hochschule, aber auch Musiker und Musik-Interessierte ein fachspezifisches Hörtraining über Musikinstrumente und ihre Spielartfehler sowie eine Gehörbildung mit eigens produzierten Audiofallbeispielen online durchführen können.

LEARNKONTROLLE

Die bestehende Plattform »CIS« basiert auf einer MySQL-Datenbank und PHP-Abfragen dieser Datenbank. Die Lernmodule sind für Lernende nach Login über Internet abrufbar, wobei Teile offline bearbeitet werden können. Nach einer Übungsphase, bei der man die Spielartfehler kennenlernt, kann der Lernende in eine Testphase einsteigen, in der man anhand eines mit Fehlern produzierten Musikstückes und zugehöriger Partitur die erkannten Fehler in ein Abfrageformular eingeben kann und danach eine Auswertung der Fehler erfolgt. Dadurch haben der Lernende wie der Lehrende eine Kontrolle über den Leistungsstand.

Weitere Konzepte mit Lerninhalten sind in der Planung aus dem Bereich der Musik:

- Gehörbildung
- Abstrahlverhalten von Musikinstrumenten
- Hörvergleiche von Stereophoniearten
- Hörvergleiche von Surroundaufnahmen
- Hörvergleiche in verschiedenen Räumen (virtuelle Akustik)
- Hören von digitalen Fehlern im Audiobereich

AUDIO-WORKSHOP MIT DEM ELEKTROAKUSTIK-UNTERNEHMEN SENNHEISER

VON DIETER LECKSCHAT

Im Wintersemester 2003/04 wurde von Prof. Dr. Dieter Leckschat aus dem Fachbereich Medien ein Nachmittag mit der Firma Sennheiser organisiert. Das Unternehmen ist in der Elektroakustik weltweit renommiert und als Hersteller von Mikrofonen, Kopfhörern und Konferenztechnik bekannt.

Zu Besuch waren Peter Arasin und Stefan Heger. Peter Arasin ist bei Sennheiser speziell für Hochschulkontakte zuständig, was die große Affinität der Firma zu Forschung und Ausbildung belegt.

Am Beispiel der mitgebrachten Produkte zeigten die Unternehmensmitglieder verschiedene Audio-Demonstrationen, die über eine Langkabel-Vorrichtung allen Hörern im Multimedia-Hörsaal per Kopfhörer zugespielt werden konnten. Anschaulich vermittelten sie so den Studierenden etwa den Unterschied zwischen verschiedenen Richtmikrofonen.

ZIELGERICHTETE SCHALLABSTRAHLUNG

Ein besonderer Höhepunkt war die Vorführung des »Audio Beam«, ein innovatives Produkt zur zielgerichteten Schallabstrahlung. Das mit einer kurzwelligen Ultraschall-Trägerwelle arbeitende System bündelt Schall in ähnlicher Weise wie eine Taschenlampe das Licht, was zu erstaunlichen Effekten führt. Man hört z.B. einen Sprecher aus einer Position, wo gar niemand zu sehen ist. Die Fachhochschule Düsseldorf konnte auf der Messe Boot2004 im Rahmen des Ultramarine-Projekts eine Installation mit dem Audio Beam zeigen.

Die Firma Sennheiser mit Stammsitz bei Hannover ist für Praktikanten und Absolventen aus den Fachbereichen Medien oder Elektrotechnik ein interessanter Arbeitgeber. So werden auch derzeit Ingenieure mit Kenntnissen in der Elektroakustik oder auch der Digitalen Audiotechnik eingestellt. Der Mikrofon-Hersteller Neumann, der als Rolls-Royce unter den Mikrofonen gilt, ist eine Tochter des Unternehmens.

FB 6 SOZIAL- UND KULTURWISSENSCHAFTEN

TAGUNG ZUM THEMA: »GESELLSCHAFT UND ARMUT – GLOBAL UND LOKAL«

VON SIMONE FISCHER



Prof. Malvina Ponce de Leon (v.l.), Prof. Dr. h. c. Oskar Negt, Prof. Karin Holm, Prof. Dr. Volker Eichener und Dekanin Prof. Dr. Ruth Enggruber. Foto: sf

Verringern sich gesellschaftliche Chancen für Kinder und Jugendliche, die in bestimmten Sozialräumen aufwachsen? Inwiefern hat sich die Armut auch in Düsseldorf verschärft und welche Chancen haben Kinder und Jugendliche in Düsseldorf, die in Armutsmilieus heranwachsen? Fragen über Fragen. Der Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften, hat sich diesem Themenkomplex gestellt und lud am 21. April zur Vorstellung seiner Forschungsergebnisse zur Tagung »Gesellschaft und Armut – Global und Lokal« ein.

Auf globaler Ebene präsentierten Prof. Karin Holm von der FH Düsseldorf, Prof. Dr. h. c. Oskar Negt von der Universität Hannover sowie Prof. Malvina Ponce de Leon von der Universität Santo Tomas, Santiago de Chile, ihre Forschungsergebnisse zu den Themen »Armut und Kindheit-weltweit«, »Armut, Arbeit und Gesellschaft« sowie »Gesellschaftliche Spaltung in Entwicklungsländern«. Besonders die Worte des international renommierten Soziologen Prof. Dr. h. c. Oskar Negt bewegten vor dem globalem Hintergrund. »Armut ist nicht Modernisie-

rungsrückstand, sondern ein Modernisierungsprodukt«, erklärte er. Armut sei vor allem in den reichsten Ländern der Welt verbreitet, so der Experte. Negt fordert eine neue Form der Kapitalismus-Kritik. »Der Reichtum ist da, aber die Verteilung stimmt nicht«, machte Negt am Beispiel der Gehälter und Boni-Verteilung von Siemens-Konzern-Chef Heinrich von Pierer deutlich. Eine solche Polarisierung, bei der die Gesellschaftsschichten zunehmend auseinanderklaffen, habe es außer in der Feudalgesellschaft des 18. Jahrhunderts so noch nie gegeben. Flexibilität lautete hier das Stichwort. Doch in-mitten einer Suchbewegung, einer Zeit, in der nach neuen Werten gesucht wird, gestaltet sich dieser Prozess äußerst schwierig. Negt spricht von einer »kulturellen Erosionskrise, in der alte Werte nicht mehr aktuell und neue noch nicht vorhanden sind.« Vor diesem Hintergrund appellierte der Fachmann an die Soziologen und Sozialarbeiter, an ihre »Reparaturarbeiten, für das, was in der Politik nicht mehr geleistet wird.«

Auf lokaler Ebene standen Referate zur »Kinder- und Jugendlichenarmut in Problem-Stadtteilen« auf dem Programm. Prof. Dr. Volker Eichener referierte über »Sozialräumliche Milieus und soziale Ausgrenzung«. Einen weiteren Schwerpunkt bildeten »Düsseldorfer Sozialräume – Daten und Fakten« sowie eine Expertenrunde aus Düsseldorf, die das Thema »Armut und Sozialraummanagement« diskutierten.

Das vom Ministerium für Wissenschaft und Forschung NRW in Kooperation mit der Arbeiterwohlfahrt und der Stadt Düsseldorf geförderte transferorientierte Forschungsvorhaben »Kinder- und Jugendlichenarmut in Problemstadtteilen« hat sich unter Leitung von Prof. Karin Holm und Prof. Dr. Volker Eichener mit sozialräumlichen Armutsmilieus in der Stadt Düsseldorf befasst. Das Projekt hat aufgezeigt, wie langfristige, sich über ein Dreivierteljahrhundert hinziehende Stadtentwicklungsprozesse sozialräumliche Armutsmilieus prägen, wie Mechanismen der sozialen Ausgrenzung in gesellschaftlichen Gruppen sowie in Bildungsinstitutionen ablaufen und inwiefern die Entwicklungschancen von Kindern und Jugendlichen allein dadurch beeinträchtigt werden, dass sie »Pech« haben, in einem bestimmten Sozialraum aufzuwachsen.

UMBAU STATT ABBAU DES SOZIALSTAATS: PROFESSOREN DES FACH- BEREICHS KULTUR- UND SOZIALWISSENSCHAFTEN ENTWARFEN ALTERNATIVEN ZUR AGENDA 2010

VON VOLKER EICHENER



Prof. Dr. Utz Krahrmer (v.l.), Rainer Gilles und Prof. Dr. Volker Eichener (r.) diskutierten mit dem interessierten Publikum auch noch nach Ende der Tagung. Foto: sf

»Zur Agenda 2010 gibt es keine Alternative« – lautet der allgemeine Tenor, der den Medien zu entnehmen ist. Mit der Frage, ob die Agenda 2010 wirklich so alternativlos ist, setzte sich der Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften der Fachhochschule Düsseldorf während einer Fachtagung am 17. Juni 2004 auseinander. Die sachlichen Begründungen der Agenda 2010 nahm der Politikwissenschaftler Prof. Dr. Volker Eichener unter die Lupe. Dass der demographische Wandel – wie behauptet – zu Kürzungen der Sozialleistungen führen müsse, sei überhaupt nicht nachvollziehbar. Vielmehr merkte Eichener an, dass die Logik der Agenda 2010 falsche Diagnosen, kontraproduktive Strategien, oberflächliche Gerechtigkeitskonzepte, handwerkliche Fehler und unmenschliche Ziele beinhalte. Am Beispiel von Rentenreform und Gesundheitsre-

form demonstrierte er, dass die Agenda 2010 Ursachen und Wirkungen verwechselt und die Strukturprobleme des Systems der sozialen Sicherung, das noch aus dem Jahr 1881 stammt, unangetastet lässt. Prof. Eichener »Es ist richtig, dass im gegenwärtigen System die Kostensteigerungen im Gesundheitswesen den Arbeitsmarkt belasten. Aber es ist deshalb noch lange nicht zwingend, Gesundheitsleistungen abzubauen. Vielmehr wäre es logisch, die Finanzierung des Gesundheitssystems nach 123 Jahren endlich einmal umzubauen. Denn Gesundheit ist schließlich das höchste Gut – und ein Wachstumsmotor für die Beschäftigung noch dazu.«

Alternativen zur Agenda 2010 seien bereits seit längerer Zeit entwickelt und erprobt, insbesondere ein neuer Wohlfahrtsmix, der vermehrt auf nicht-monetäre Sozialleistungen setzt, die Schaffung von Beschäftigungsmöglichkeiten für ältere Arbeitnehmer und die Entkoppelung der sozialen Sicherung vom Beschäftigungsverhältnis, das nur noch 46% der Menschen in Deutschland aufweisen. »Das erfordert aber eine politische Vision einer neuen Wohlfahrtskultur, die beinhaltet, dass wir uns soziale Leistungen auch etwas kosten lassen wollen, allerdings ohne, wie bisher, die Arbeitskosten damit zu belasten«, so Prof. Eichener.

Mit der rechtlichen Problematik der Hartz-IV-Gesetze setzte sich Prof. Dr. Utz Krahrmer auseinander. »Das Hartz-IV-Paket ist teilweise verfassungswidrig«, sagte Prof. Krahrmer dazu, »es verstößt gegen das Sozialstaatsprinzip, weil ein würdevoller Lebensunterhalt nicht mehr gewährleistet ist, und gegen das Rechtsstaatsprinzip, weil im Gesetz vorgesehene Maßnahmen der Verwaltung gegen das Prinzip der Verhältnismäßigkeit verstoßen.« Insbesondere die Vorschrift, dass in den sogenannten Eingliederungsvereinbarungen zwischen Arbeitsagentur und Arbeitssuchenden eine fehlende Einwilligung der Betroffenen durch einen Verwaltungsakt ersetzt werde, stelle einen »Formenmißbrauch« dar, weil hier lediglich der Schein der Vertragsfreiheit vorgespiegelt würde, es sich aber tatsächlich um Zwangsmaßnahmen handele.

Darüber hinaus weise die Hartz-IV-Gesetzgebung eine Fülle handwerklicher Mängel auf. »Diese Gesetze sind handwerklich äußerst schlecht gemachte Gesetze, die von überla-

steten Ministerialbeamten zum Teil über Nacht nach den Vorgaben der politischen Spitzen zurechtgezimmert wurden«, so Prof. Krahrmer.

Die Folge seien widersprüchliche Bestimmungen und Unklarheit bei der Umsetzung, die der Leiter der Rechtsstelle des Düsseldorfer Sozialamtes, Rainer Gilles, anschaulich darstellte. Vollkommen unklar sei insbesondere die vorgesehene Zusammenarbeit zwischen Kommunen und Arbeitsagenturen. Die bürokratische Dimension wurde deutlich, als Gilles erwähnte, dass allein die Stadt Düsseldorf in den nächsten Wochen 21.500 16seitige Antragsformulare verschickt.

Einen grundlegenden Abschied vom Sozialstaat diagnostizierte der Verwaltungswissenschaftler Prof. Dr. Achim Trube. Der ursprünglich in England für »New Labour« entwickelte Jargon des »Förderns und Forderns« sei mittlerweile zur »Erfolgsstory« geworden. Neu sei, dass jetzt das Prinzip »keine Leistung ohne Gegenleistung« eingeführt worden ist. Unlauter am aktivierenden Sozialstaat ist jedoch, dass zwar dem Bürger umfangreiche Leistungspflichten auferlegt werden, dass aber die staatlichen Leistungen häufig nur als Kann-Vorschriften definiert werden.

Angesichts einer Beschäftigungslücke von 6,7 Millionen Arbeitsplätzen in Deutschland gerät das Prinzip des »Förderns und Forderns« zur Farce. Prof. Trube:

»Soziale Arbeit wird zur Vermittlungsinstanz eines Wahrheitsregimes, mit dem den Betroffenen glaubhaft gemacht werden soll, dass das seit einem Vierteljahrhundert bestehende Problem der Arbeitslosigkeit durch individuelles Bemühen zu lösen ist.« Die irrierte Auffassung, dass der Sozialstaat nicht mehr zu finanzieren sei, widerlegte Trube anhand statistischen Materials, das zeigte, dass die Sozialleistungsquote in Deutschland seit 30 Jahren praktisch unverändert geblieben ist – und dies trotz Wiedervereinigung oder Einführung der Pflegeversicherung.

Die rund 120 Teilnehmer, die sich in der Fachhochschule eingefunden hatten, gingen überwiegend mit einer veränderten Einschätzung der Agenda 2010 nach Hause. Alternativlos ist das sozialpolitische Kürzungsprogramm keineswegs, wohl aber Ausdruck veränderter politischer Prioritätensetzung.

COCKTAILS, KUNST UND KÖNNEN – GROSSES SOMBA-FEST



Dicht an dicht hatten sich die Besucher bei der Eröffnung der Diplom-Ausstellung gereiht, um sich von der facettenreichen Werkschau nichts entgehen zu lassen. Foto: sf

Feurige Rhythmen, biografisch-spannende Bilder und Collagen und hintergründige Geschichten in einer Atmosphäre zwischen Sommer und Samba – die Stimmung und der Zulauf waren auch beim diesjährigen Somba-Fest wieder außergewöhnlich. Studierende des Fachbereiches Sozial- und Kulturwissenschaften präsentierten am 17. Juni ihre Arbeiten aus den vergangenen beiden Semestern und spiegeln damit einmal mehr die facettenreiche Bandbreite der Medien in Studium und Beruf, Forschung und Lehre wider. Von der Ausstellung mit über 30 Exponaten bis hin zum Zirkus Sozialetti, bei dem die StudentInnen mehr als klassisches Bewegungstraining zeigen, war für alle Besucher etwas dabei. So wartete der Bereich Literaturpädagogik mit einer ungewöhnlichen Lesung auf, während Musik- und Medien-Freaks sich auf Radio-Projekte und Musik-Events etwa mit den »Social Strings« freuten. sf



Sie brachten das Feuer Afrikas in den Bewegungsraum: Die SWAZI-Dance Company gab Einblicke in Ihre Traditionen. Foto: sf

SWAZI-DANCE COMPANY BEEINDRUCKTE DURCH OFFENHEIT

Ein ungewöhnliches Bild: Im Bewegungsraum des Fachbereichs Sozial- und Kulturwissenschaften tanzen 17 farbige Männer und Frauen. Lediglich mit Tüchern und Fellstücken gekleidet bringen sie mit nur wenigen Holzinstrumenten und einem enormen Rhythmusgefühl den Raum mit für das Gehör eines Europäers fremdartigen Klängen und Percussions zum Beben.

Zu diesem tänzerischen Erlebnis der besonderen Art hatte der Fachbereich am 27. April einladen. Rund 60 Studierende erlebten die traditionellen und auch poppigen, feurigen Rhythmen, Tänze und Gesänge der »SWAZI-Dance Company«.

Die »SWAZI-Dance-Company« kommt aus Südafrika und lebt dort direkt an der Grenze zu Swasiland. Mit der Gestaltung traditioneller Tänze und Gesänge der Swazi versuchen sie die kulturellen Wurzeln ihrer Herkunft lebendig zu halten, erklärten sie den interessierten Besuchern. Und das ist gelungen: Mal waren es traditionelle Jagdszenen, dann wieder Tänze, die die heutige Arbeitssituation in den Goldminen in Barberton in der Südafrikanischen Provinz Mpumalanga widerspiegeln. Innerhalb der NRW-Städte-Partnerschaft Düsseldorfs mit der südafrikanischen Provinz Mpumalanga hat die Gruppe das Land und auch die Fachhochschule besucht,

die Kooperationspartner des Mpumalanga-Forums ist.

Der Besuch der Tanzgruppe ist zugleich ein symbolischer Ausdruck für die Forschungs- und Lehraktivitäten im Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften der Fachhochschule Düsseldorf. Studierende mit dem Studienschwerpunkt »Internationale Entwicklungen und interkulturelle Arbeit« können über die Forschungsstelle »Dritte Welt« ihr Praxissemester auch im Ausland etwa in Südafrika, Indien, Nicaragua, Bolivien und Chile erfüllen. Pro Halbjahr absolvieren es rund 50 Studierende. Dabei erarbeiten und betreuen die StudentInnen Projekte mit Straßenkindern und arbeitenden Kindern. Während des vergangenen Semesters stellte Prof. Dr. Harald Michels von der FH Düsseldorf, verantwortlich für den Praxischwerpunkt in Afrika, einen Kontakt zur »SWAZI-Dance-Company« her.

Dass sich auch so unterschiedliche Kulturen wie die der Swazi und die deutsche in manchen Punkten ähneln, davon konnten sich die begeisterten Besucher überzeugen, als die Tänzer plötzlich im Blaumann und Gummistiefeln auftraten und eine afrikanische Version des bayrischen »Schuhplatters« auf die Bühne legten. Der nicht enden wollende Applaus war programmiert, denn neben der stark rhythmischen Choreographie beeindruckten die Tänzer durch ihre Offenheit, mit der sie sich den Fragen der Studierenden hinsichtlich ihrer Heimat stellten. sf

AUF DEN SPUREN VON MIRÓ, BEUYS, UECKER, MACK, PIENE UND CO DOZENTIN ENTDECKTE SPEKTAKULÄREN KUNST-FUNDUS IN EINER GRUNDSCHULE IN DÜSSELDORF

VON SIMONE FISCHER

Es war ein ganz normaler Mittag, als Ulrike Scheffler-Rother ihre Tochter aus der Schule abholte. Das Schulgebäude, die Rolandschule in Düsseldorf-Golzheim, war ihr schon immer aufgefallen, weil es so großzügig geschnitten war. Und auch die Grafik des zeitgenössischen Düsseldorfer Künstlers Professor Gerhard Hoehme hatte sie dort immer wieder in Staunen versetzt. Doch als die Dozentin für Medienpädagogik im Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften über dem Kopierer eine von Miró signierte Lithografie entdeckte, traute sie ihren Augen nicht. »Da war ich blitzartig wach«, erinnert sich die Absolventin der Düsseldorfer Kunstakademie. Die Mutter begab sich auf die Suche und wurde fündig:

Im Eingangsbereich sowie im Hof und Garten sichtete sie Plastiken von Heinz Mack,



Ulrike Scheffler-Rother entdeckte Originale weltbekannter Meister in einer Düsseldorfer Grundschule. Foto: sf

Otto Piene, Paul Schneider-Elsleben und Günther Uecker. Im Verwaltungsgebäude traf sie auf 13 weitere wertvolle Grafiken aus den fünfziger Jahren.

Inzwischen liegen diese künstlerischen Begegnungen 15 Jahre zurück. Indes hat Ulrike Scheffler-Rother sie nach jahrelanger intensiver Recherche im Düsseldorfer Bau-, Architektur-, Kunst- und Kulturwesen in der Dokumentation »Die Rolandschule in Düsseldorf« manifestiert. Herausgegeben vom Rheinischen Verein für Denkmalpflege und Denkmalschutz, erzählt sie darin über das Gesamtkunstwerk Rolandschule. Sie führt in den Düsseldorfer Architekturstreit ein und schildert das Konzept des Düsseldorfer Architekten Paul Schneider-Elsleben von der »Kunst am Bau«, das sich noch heute an der Grundschule spiegelt.

NACHHALTIGE SICHERUNG

Doch nicht nur äußerlich trug das Schulgebäude künstlerische Züge. »Der Neubau gab 1961 den damals noch unbekanntem Künstlern wie Piene, Mack und Uecker die Gelegenheit, ihre Werke dauerhaft zu präsentieren«, fand die Kunstpädagogin heraus. »Solche Werte müssen nachhaltig gesichert werden«, forderte Scheffler-Rother, die zugleich auch Fraktionssprecherin in der Bezirksvertretung 1 in Düsseldorf ist. Das »luxuriöse« Gebäude ist längst unter Denkmalschutz gestellt worden. Wenngleich die engagierte Pädagogin mit der Dokumentation zufrieden ist, so schwebt ihr doch schon Neues vor. Basierend auf ihren bisherigen Recherchen und Kenntnissen plant sie, den facettenreichen Themenkomplex »Kunstgeschichte und Stadtentwicklung« weiter voran zu bringen.

Zunächst einmal arbeitet sie in ihrer Freizeit jedoch an einem Katalog zu ihren wertvollen Findlingen, den die Dozentin so anlegen möchte, »dass auch jeder Laie Zugang zu den Grafiken in der Rolandschule findet.«

TAGUNG – NEUE PERSPEKTIVEN DER SOZIALRAUMORIENTIERUNG

Zu einer gemeinsamen Fachtagung der Fachhochschule Düsseldorf und des Landjugendamtes Rheinland lädt der Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften am 24. November in die Hochschule ein.

Mit der Tagung »Planung-Aneignung-Gestaltung« beleuchten verschiedene Referenten die in der Jugendhilfe viel diskutierte Sozialraumorientierung aus neuen Perspektiven heraus. Prof. Dr. Martina Löw von der Technischen Universität Darmstadt wird zum Thema »Einstein, Techno und soziale Räume – Aspekte einer Soziologie des Raumes« referieren, während Dr. Christian Reutlinger von der TU Dresden Einblicke in »Sozialpädagogische Räume – sozialräumliche Pädagogik, Chancen und Grenzen der Sozialraumorientierung« gibt. Ferner werden drei Foren angeboten: »Sozialraumorientierung in der Jugendhilfeplanung«, moderiert von Andreas Hopmann und Christoph Gilles vom Landjugendamt Rheinland; »Sozialräume als Aneignungsräume verstehen – sozialräumliche Konzeptentwicklung am Beispiel der Kinder- und Jugendarbeit« von Ute Dithmar vom BJS Marburg und Dr. Ulrich Deinet von Fachbereich Kultur- und Sozialwissenschaften

sowie zur »Stadtplanung und Stadtentwicklung« von Prof. Dr. Norbert Herringer und Dr. Reinhold Knopp von der Fachhochschule Düsseldorf.

Die Tagung beginnt um 10 Uhr und endet gegen ca. 16.30 Uhr. Weitere Infos unter 0211-81-14665 ulrich.deinet@fh-duesseldorf.de sf

SEKT UND ROSEN ZUM DIPLOM

Der Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften verabschiedete seine Absolventen bei der feierlichen Verleihung der Diplommurkunden am 15. Juli im VV-Raum mit Sekt und Rosen. Die haltbare Rose – aus Plastik – als Sinnbild für ein harmonisches und glückliches Leben, soll symbolisch zugleich auch die Studieninhalte in guter Erinnerung halten. Denn: »Eine Rose hat bekanntlich Dornen und ich hoffe, dass alle diesen Dorn zu nutzen wissen, um Missstände weiterhin zu entdecken, zu erforschen, darauf aufmerksam zu machen und dementsprechend zu handeln«, gab Prof. Dr. Ruth Enggruber den insgesamt 151 DiplomandInnen, davon 110 frischgebackenen Sozialpädagogen und 41 Sozialarbeitern in ihrer Laudatio mit auf den Weg. sf



Gute Stimmung bei der Vergabe der Urkunden an 151 Diplomandinnen und Diplomanden. Zuvor hatten verschiedene Gruppen des Fachbereichs für ein buntes Unterhaltungsprogramm gesorgt. Foto: sf

FB 7 WIRTSCHAFT



VOM BIG-BRÖTCHEN-BUSINESS, BÖRSENBOOM UND BARILLAÜBERNAHME – HEINER KAMPS GING AUF DIE BEDÜRFNISSE DER BWL-STUDIERENDEN EIN: »WAS SIE BRAUCHEN SIND ZIELE UND VISIONEN«

VON SIMONE FISCHER

Es ist Freitagnachmittag, 14 Uhr. Nur noch in den unbeliebten ersten Reihen sind noch einige Plätze frei. Erwartungsstimmung. Und endlich, dem akademischen Viertel entsprechend, betritt Heiner Kamps zusammen mit dem Investmentberater Dr. Jörg Richard den Raum, um diese Vorlesung zu gestalten. »Unternehmensbewertung und Unternehmenswert im Zeitablauf – dargestellt am Beispiel der Kamps AG« – ist das Thema der Sitzung. Es wird still. Gespannt lauschen die rund 100 angehenden Betriebswirte was der Mann, der einst an der Spitze von 16 000 Mitarbeitern stand, zu sagen hat. Es ist die Geschichte, die dem Amerikanischen Traum gleichkommt – vom Brötchenbäcker zum Millionär. Dabei tritt der 48-Jahre mit dem Gestus eines kleinen Mittelständlers auf. »Als ältester Sohn musste ich eine Bäckerlehre machen, obwohl ich viel lieber Sport studiert hätte«, beginnt er seine persönliche Erfolgsgeschichte, bei der er

Er bereut seine Entscheidung von damals nicht, denn seine Freundin hatte ihn verlassen weil sie, so Heiner Kamps, mit einem Bäcker nicht über die Straße laufen wollte. Welches Imperium er sich einmal aufbauen sollte, hatte auch er mit 14 Jahren noch nicht geahnt. Foto: Thomas Bußkamp, RP

immer wieder mit kleinen Anekdoten überrascht. So bekennt er, dass ihn seine Freundin verließ, als er beschloss Bäcker zu werden. »Mit einem Bäcker wollte sie wohl nicht über die Straße laufen«, meint Kamps. Dass seine Entscheidung richtig gewesen sei, hätte er kürzlich bei einem Klassentreffen bemerkt: »Ich glaube, es ist ganz gut, dass ich Bäcker geworden bin«, schmunzelt der Self-made-Millionär. Er erzählt, wie er 1982 in Düsseldorf sein erstes Geschäft eröffnete, welche Pläne er hatte und wie die Banken ihm kein Geld geben wollte, wie er sein Unternehmen zehn Jahre später für »fast einen Jahresumsatz« – damals rund 20 Millionen Mark – an den amerikanischen Lebensmittelkonzern Borden verkaufte, es 1996 zurück kaufte und die Bäckereibeteiligungsgesellschaft (BBG) gründete, die er ein Jahr später in die Kamps AG umwandelte und 1998 an die Börse brachte. »Wir standen in Konkurrenz zu Firmen wie Mobilcom und EMTV. Keiner wollte unsere Aktien haben«, kommentiert Kamps das seinerzeitige Investorenverhalten. Lediglich US-Anleger hätten die Chance erkannt und enorme Gewinne gemacht. Den Aktienanalysen durch verschiedene Investmenthäuser steht der Gründer des einstigen Backimperiums kritisch gegenüber. »Durch verschiede-

ne Parameter kommen Analysten zu den unterschiedlichsten Schätzungen und Bewertungen«, stellt er heraus. Kamps, der Ende der Neunziger zum größten Bäcker Europas aufstieg, kennt längst nicht nur den Preis des Erfolgs, sondern auch das Risiko. So machte die Übernahme seines Unternehmens durch die italienische Barilla-Gruppe 2002 Schlagzeilen. Kamps blieb noch zehn Monate und stieg dann aus. »Ich wollte kein Angestellter sein« erklärt er und sagt immer wieder mit Bitterkeit, dass er sich mit aller Macht gegen den Verkauf gestemmt habe und räumt Vermittlungsprobleme innerhalb des Unternehmens ein. Ohne Not sei der Kurs nach der ersten Gewinnwarnung steil gefallen. »Der Finanzmarkt wollte dann die Übernahme. Und die Medien schreiben, was der Markt sagt«. Kritische Worte fand er für viele deutsche Vorstände: »Sie sind Manager auf Zeit und keine Unternehmer, die sich mit dem Unternehmen identifizieren«. Und dennoch, Heiner Kamps ist ein Steh-Auf-Mann, eine Kämpfernatur. Zum Jahresende werde er wieder als Unternehmer »operativ« auftreten. Er motivierte die Studierenden mit der basischsten Zutat seines Erfolgsrezeptes: »Egal, was Sie im Berufsleben tun, Sie können nie nach dem Schulbuch vorgehen. Sie brauchen Visionen und Ziele.«



Ruhestand bedeutet für Dr. Klaus Germann noch lange nicht Stillstand. Für sein breit gefächertes wirtschaftliches, politisches und soziales Engagement wurde der Vorsitzende des »Vereins der Freunde und Förderer für den Fachbereich Wirtschaft der FH Düsseldorf« im August mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Foto: Patrick Germann

BUNDESVERDIENSTKREUZ FÜR KLAUS GERMANN

Der Begriff Ruhestand ist weit dehnbar, doch für Klaus Germann hat Pensionierung alles andere als etwas mit Ruhe zu tun. Der frühere Generalbevollmächtigte der Rheinmetall AG bekam jetzt im Jan-Wellem-Saal des Rathauses von Oberbürgermeister Joachim Erwin das Bundesverdienstkreuz für sein Engagement für die Förderung der Wissenschaft, Kultur und Forschung verliehen. Ein Einblick in die Liste der Ehrenämter des promovierten Politologen und ausgebildeten Wirtschaftredakteurs spiegelt seinen unermüdlichen Einsatz wider, den Dialog der Wirtschaft mit der Politik, den Parteien, der Verwaltung und anderen Gruppen voranzubringen. Der Ex-PR Chef der Rheinmetall AG ist und bleibt ein Macher: Als erfahrener Mann aus der Praxis zwischen professionellem Marketing und Medien nimmt er so seit 1997 unentgeltlich einen Lehrauftrag im Fachbereich Wirtschaft der Fachhochschule Düssel-

JOB-VERMITTLUNGS-PORTAL FÜR UNTERNEHMEN IN DER REGION UND BWL-STUDIERENDEN/ABSOLVENTEN DER FACHHOCHSCHULE DÜSSELDORF

BWL Studiert? Gratulation! Und jetzt? Angesichts der Konjunkturlaute sehen sich Studierende ebenso wie Absolventen der Betriebswirtschaftslehre immer häufiger vor letztere Frage gestellt. Und auch Unternehmen suchen gezielter nach jungen, dynamisch-motivierten Hochschulabsolventen mit einer bestimmten Fächerkombination innerhalb der Wirtschaftswissenschaften.

»WEIBLICH, LEDIG, JUNG, SUCHT ...«

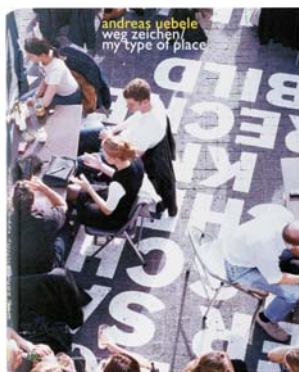
Am Puls der Zeit bietet der Fachbereich Wirtschaft der Fachhochschule Düsseldorf deshalb ab sofort einen Internet-Absolventen-Service für Unternehmen in der Region an. Zukünftige oder gerade frisch diplomierte Betriebswirtinnen oder Betriebswirte stellen ihr Profil als Kurzlebenslauf ins Internet. Zugangsberechtigte Unternehmen können auf diese Profile zugreifen und mit den Bewerbern direkten Kontakt aufnehmen.

Zurzeit werden mit diesem vom »Verein der Förderer und Freunde für den Fachbereich Wirtschaft e.V.« geförderten Projekt rund 600 Unternehmen erfasst. Weitere interessierte Unternehmen können jederzeit eine Zugangsberechtigung erhalten. Mit diesem Angebot möchte die Fachhochschule Düsseldorf ihren Studierenden mehr als nur ein reines Studium bieten, sondern eine Begleitung bis hin zum Job und dabei zugleich den Dialog sowie die Zusammenarbeit mit den Unternehmen in der Region vertiefen und verstärken. sf

Weitere Informationen unter:

Fachhochschule Düsseldorf
Dekanat Wirtschaft
Universitätsstraße 1
Geb. 23.31/32
40225 Düsseldorf
Telefon: 0211-81 14073
(Frau Wollmerstedt)
oder per E-Mail
wirtschaft@fh-duesseldorf.de
Stichwort:
Internet-Absolventen-Service

PUBLIKATIONEN

**ANDREAS UEBELE
WEG ZEICHEN/MY TYPE OF PLACE**

Mit Abstand betrachtet muss Andreas Uebele, der uns mit seiner neusten Veröffentlichung »weg zeichnen/my type of place« vielseitig entgegenblättert, von der Erfindung des Durchschusses gewusst haben. Er liebt die Wörter neben großen Bildausschnitten. Er »möbliert« nicht nur Museen und namhafte Unternehmen, sondern auch die Texte in seinen Publikationen. Das steht auf der schönen Seite mit der noch schöneren Idee, die Typo einfach in die Ritzen zwischen den Pflastersteinen zu klemmen. Ein paar Seiten später nimmt er eigene und fremde Profilneuroseen wörtlich. Das versöhnt. Das Buch ist postmodern und dennoch (k)ein Telefonbuch. Es gibt Auskunft und ist voller phantastischer Bilder, die fragmentarisch die umfassenden Projekte und Aufträge seiner Arbeiten dokumentieren. Es ist ein mutiges Buch, denn wer will tatsächlich wissen, wie die einzelnen Gestaltungskonzepte im Großen und Ganzen aussahen? Diese Liebe zum Detail zeichnet generell die Arbeiten von Andreas Uebele aus. Und das zeigt das Buch immerhin und schon wieder. *Uwe Loesch*

Neu im Verlag Hermann Schmidt Mainz: »andreas uebele weg zeichnen/my type of place«; mit einem Vorwort von Jacques Blumer, Atelier 5; und einem Nachwort von Uwe Loesch. 400 Seiten, 45,- Euro/ sfr 75,-/ ISBN: 3-87439-645-2

**REINHARD LANGMANN
TASCHENBUCH DER
AUTOMATISIERUNG**

Im Oktober 2003 wurde auf der Frankfurter Buchmesse das Fachbuch »Taschenbuch der Automatisierung« (ISBN 3-446-21793-2, 29,90 Euro), herausgegeben von Prof. Dr.-Ing. Reinhard Langmann, durch den Fachbuchverlag Leipzig im Carl Hanser Verlag vorgestellt. Das Taschenbuch ist ein Gemeinschaftswerk von sieben Autoren aus den Fachhochschulen Düsseldorf und Köln sowie der Elektrotechnischen Universität St. Petersburg. Aus dem FB Elektrotechnik sind dabei die Autoren Prof. Dr.-Ing. Hartmut Haehnel, Prof. Dr.-Ing. Harald Jacques und Prof. Dr.-Ing. Reinhard Langmann beteiligt. Damit liegt nun für den Bachelor-Studiengang »Industriekommunikation« ein Fachbuch vor, das u.a. wesentliche Lerninhalte dieses Studiengangs zusammenfasst und für unsere Studierenden ein hilfreiches Nachschlagewerk darstellt. Inhaltlich umfasst das Buch auf 600 Seiten das Gesamtgebiet der Automatisierung technischer Prozesse und stellt die klassischen Wissensgebiete wie auch die neuesten Methoden und Werkzeuge aus der Nahtstelle zwischen Automatisierung und Informationstechnik vor. Es vermittelt Wissen in kompakter und strukturierter Form und dient dem schnellen Nachschlagen von Fachbegriffen. Dieses Buchprojekt dokumentiert gleichzeitig anschaulich die fruchtbare Zusammenarbeit mit der Elektrotechnischen Universität in St. Petersburg, die im Rahmen des bestehenden Kooperationsvertrages seit 1996 durch den FB Elektrotechnik realisiert wird. *Reinhard Langmann*

**LILO SCHMITZ / BIRGIT BILLEN
MITARBEITERGESPRÄCHE**

Mitarbeitergespräche sind ein wichtiges Führungsinstrument. In diesem Ratgeber wird dazu ein gänzlich neuer Ansatz gewählt: Nicht Probleme und Defizite, sondern Stärken, Chancen und Möglichkeiten der Mitarbeiter und des Unternehmens stehen im Mittelpunkt der Mitarbeiterführung. Die Autorinnen bieten eine Fülle kurzer und prägnanter Darstellungen von Mitarbeitergesprächen, die im Führungsalltag anfallen können. Verschiedene Gesprächsbausteine liefern Formulierungsbeispiele für einen freundlichen, in der Sache jedoch stets klaren Stil, an dem sich Mitarbeiter gut orientieren können. Munter und leicht, ohne oberflächlich zu sein, sondern realitätsnah und an die unterschiedlichsten Persönlichkeiten, Führungsstile, Aufgabenstellungen und Unternehmen gewandt, sprechen die Wissenschaftlerinnen Frauen und Männer in Führungspositionen gleichermaßen an. Lilo Schmitz, seit 1994 Professorin an der Fachhochschule Düsseldorf, ist Sozialpädagogin, Kulturanthropologin und Gesprächs-therapeutin. Ihr Arbeitsschwerpunkt ist die Entwicklung und Umsetzung lösungsorientierter Konzepte für die Beratungspraxis und Mitarbeiterführung. *sf* Birgit Billen ist Sozialwissenschaftlerin und Gestalttherapeutin sowie Geschäftsführerin von »wöff training und beratung« in Bonn. *sf* Lilo Schmitz, Birgit Billen: Mitarbeitergespräche. Redline Wirtschaft, Verlag moderne Industrie, München 2003, 123 Seiten, 12,90 Euro, ISBN: 3478860261

**WILHELM SCHAFFRATH
GRUNDKURS UNIX/LINUX**

Der Autor, Dipl.-Ing. Wilhelm Schaffrath, ist Ton- und Bildingenieur und arbeitet als wissenschaftlicher Mitarbeiter und Systemverwalter im Fachbereich Medien und lehrt im Forschungsgebiet Tonstudioteknik sowie im seinem Forschungsschwerpunkt Schwingungstechnik. Mit dem neuartigen Medienbuch – Lehrbuch und interaktive Software im Einem – richtet sich der Verfasser besonders an Einsteiger und betrachtet UNIX/Linux von der Seite des Anwenders aus. Dieser Einführungskurs bedient sich der besonderen Fähigkeiten des Mediums Computer, um Wissen zu vermitteln. Dabei wird bewusst auf lange Textpassagen im Kurs verzichtet, statt dessen baut er auf audiovisuelle Lektionen im Wechsel mit zu beantwortenden Zwischenfragen und führt den Lernenden ebenso praxisnah wie interaktiv durch den Kurs. Am Ende jeder Lektion wird ihm Gelegenheit gegeben, sich selbst mittels einer interaktiven Übung zu kontrollieren. Von den Systemcharakteristika, ersten Kommandos und Werkzeugen über Shell-Varianten und Netzwerkkoperationen kann sich der Einsteiger in optimaler Form kompaktes Wissen aneignen, um schließlich auch Trojische Pferde bändigen zu können. *sf*

Wilhelm Schaffrath: Grundkurs UNIX/Linux. Das neuartige Medienhandbuch: Lehrbuch und interaktive Software im Einem. Vieweg Verlag, 1. Aufl., Braunschweig/Wiesbaden 2003, 265 Seiten mit interaktiver CD-Rom, 29,90 Euro, ISBN: 3-528-05817-X.

**UTZ KRAHMER / CLAUDIA MANNS
HILFE ZUR PFLEGE NACH DEM BSHG**

Was passiert wenn nahe Verwandte ins Heim umziehen, die Pflegekosten jedoch die Rente übersteigen? Was leisten dann die Pflegeversicherung und das Bundessozialhilfegesetz (BSHG)? Fragen, mit denen sich weder Laien noch Fachpersonal länger quälen müssen. Utz Krahmer, Professor Dr. jur. für Sozialverwaltungsrecht an der Fachhochschule Düsseldorf und die Sozialrechtswissenschaftlerin Claudia Manns geben in ihrem überarbeiteten und aktualisierten, handlichen Rechtsratgeber »Hilfe zur Pflege nach dem BSHG« Aufschluss über Hilfen und Voraussetzungen. Ihrer Devise entsprechend »Nur wer die Hilfen aus dem BSHG kennt, kann sie nutzen«, gibt das Autorenduo anhand praxisorientierter Fragen einen ebenso verständlichen wie umfassenden Überblick über die vielfältigen Pflegeleistungen der Sozialhilfe. Durch Fallbeispiele mit konkreten Berechnungen sowie Schaubildern und Schemata bieten die Experten MitarbeiterInnen in Pflegeeinrichtungen, Pflegekassen, Beratungsstellen und Sozialämtern sowie auch Pflegebedürftigen und ihren Angehörigen einen schnellen und Zugriff auf die Rechtsinformationen. *sf*

Utz Krahmer, Claudia Manns: Hilfe zur Pflege nach dem BSHG. Leistungen der Sozialhilfe bei Pflegebedarf. Vincentz Verlag Hannover, 2. Auflage, Juni 2004, 216 Seiten, 13,80 Euro, ISBN: 3878704844

**UTZ KRAHMER
SOZIALDATENSCHUTZ**

Noch informativer und übersichtlicher führen Utz Krahmer und Thomas Stähler mit der Neuauflage ihres praxisorientierten Erläuterungswerkes »Sozialdatenschutz nach SGB I und X« durch den Dschungel des Datenschutzes. Statt Großkommentaren und Loseblattwerken führt das Autorenduo durch Schaubilder und Kommentierung verständlich in die komplexe Materie ein und erläutert alle Bereiche des Sozialrechts. So ist ebenso wie dem Bundesdatenschutzgesetz in vielfältiger Weise der EG-Datenschutzrichtlinie Rechnung getragen worden. Völlig geändert wurde der staatenübergreifende Datenschutz nach § 77 SGB X. Das Literaturverzeichnis ist erheblich erweitert und aktualisiert. Ergänzt wird der Kommentar durch den umfangreichen Anhang, in dem sich übersichtlich die einschlägigen datenschutzrelevanten Normen der weiteren Sozialgesetzbücher sowie des Bundesdatenschutzgesetzes abgedruckt finden. Prof. Dr. Utz Krahmer lehrt an der FH Düsseldorf im Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften Sozialrecht. Dr. Thomas P. Stähler ist Rechtsanwalt in Frankfurt a. M. und kann auf langjährige Erfahrungen im Gesundheits- und Sozialwesen zurückblicken. Er ist als Justitiar/Referatsleiter bei der Bundesarbeitsgemeinschaft für Rehabilitation tätig. *sf* Utz Krahmer, Thomas Stähler: Sozialdatenschutz nach SGB I und X. Einführung und Kommentar mit Schaubildern – Datenschutznormen. Carl Heymanns Verlag, 2. Auflg. 2003. 403 Seiten, 48,- Euro, ISBN: 3-452-2548-2.

PERSONALIA

EIN WILLKOMMEN AN DIE NEUEN PROFESSORINNEN UND PROFESSOREN, MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

Dipl.-Soz.-Päd Beate Böhmer Didaktik/Methodik, Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften | **Dr. Peter Bünder** Erziehungswissenschaft Familienpädagogik/Randgruppenpädagogik, Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften | **Dr. Stefan Drees** Hochschulplanung, Verwaltung | **Prof. Dr. Heike Ehrig** Heil und Sonderpädagogik, Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften | **Simone Fischer MA** Leiterin Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Rektorat | **Prof. Dr. Hilmar Hoffmann** Erziehungswissenschaft/Allgemeine Pädagogik, Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften | **Dr. Reinhold Knopp** Methoden der Sozialarbeit, Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften | **Prof. Dr. Brigitte Kölzer-Löffler** Betriebswirtschaftslehre, Marketing und Kommunikation, Fachbereich Wirtschaft | **Prof. Dr.-Ing. Wolfgang Lux** Technische Informatik, Rechner- und Betriebssysteme, Fachbereich Elektrotechnik | **Prof. Dr. Harald Michels** Medienpädagogik/ Spiel- und Sportpädagogik, Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften | **Berthold Miethke**, Leiter Dezernat Personal, Verwaltung | **Prof. Dr. Ursula Oesing** Informatik, Fachbereich Maschinenbau- und Verfahrenstechnik | **Prof. Dr. Thorsten Scheer** Architekturtheorie, Baugeschichte, Kunstgeschichte, Fachbereich Architektur | **Prof. Dr. Joachim Trube** Verwaltung und Organisation, Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften | **Prof. Dr.-Ing. Wilhelm Stahl** Energietechnik für Architekten und Innenarchitekten, Fachbereich Architektur

EIN HERZLICHER DANK FÜR ARBEIT UND ENGAGEMENT AN DIE NEUEN PROFESSORINNEN UND PROFESSOREN, MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER, DIE AUSGESCHIEDEN SIND

Prof. Dr.-Ing. Gerhard Henning Technische Mechanik, Konstruktionslehre, Fachbereich Elektrotechnik | **Fritz Walter Janke** Einkauf, Verwaltung | **Dipl.-Ing. Karlhans Müller** Leiter DVZ | **Willi Nau** Verwaltungsmitarbeiter, Fachbereich Architektur | **Dipl.-Ing. Armin Neumann** Strömungstechnik, Fachbereich Maschinenbau- und Verfahrenstechnik | **Manfred vom Rath** Fachlehrer für Präsentations- und Realisierungstechniken, Fachbereich Design | **Dipl.-Ing. Karl-Heinz Roesler** Labor für Fertigungsverfahren, Schweißtechnik und Kunststoffverarbeitung, Fachbereich Maschinenbau- und Verfahrenstechnik | **Cornelia Rüter** Verwaltungsmitarbeiterin, Fachbereich Design | **Ingrid Schoppe** International Office/ Zentraler Studierendenservice, Verwaltung | **Prof. Dr.-Ing., Dipl.-Wirtsch.-Ing. Johannes Schrader** Informatik/Angewandte Informatik, Industriebetriebslehre, Fachbereich Maschinenbau- und Verfahrenstechnik | **Prof. Dr.-Ing. Jürgen Schuster** Entwerfen, Grundlagen des Entwerfens, Fachbereich Architektur | **Edward Surovcak** Facilitymanagement, TBD, Innerer Dienst, Verwaltung | **Dipl. Des. Claudius Walter** Kunststofftechnik, CAD, Fachbereich Design | **Prof. Dr. Erhard Weichhaus** Bürgerl. Recht, Handels- und Gesellschaftsrecht, Steuerrecht, Fachbereich Wirtschaft | **Mohammed Yahia** International Office/ Zentraler Studierendenservice, Verwaltung

VORSCHAU

... UND? SCHON NEUGIERIG AUF ´S NÄCHSTE HEFT?

DAS NÄCHSTE FH JOURNAL WIRD VORAUSSICHTLICH IM JANUAR 2005 ERSCHEINEN. SCHWERPUNKTTHEMA: BACHELOR UND MASTER AN DER FACHHOCHSCHULE DÜSSELDORF – EINE ZWISCHENBILANZ. WEITERE THEMEN: STUDIENGEBÜHREN – WIE KOMMEN STUDIERENDE ZURECHT? – KINDER UND STUDIUM ?!



FACHHOCHSCHULE DÜSSELDORF
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

WWW.FH-DUESSELDORF.DE

IMPRESSUM

HERAUSGEBER, PUBLISHER

Rektor der Fachhochschule Düsseldorf

REDAKTION, EDITORIAL WORK

Simone Fischer (verantwortlich)

Beiträge für diese Ausgabe: Irene Kuby, Reinhard Langmann,
Dieter Leckschat, Horst Peters, Wilhelm Schaffrath,
Bernhard Siemon, Karin Welkert-Schmitt

KONZEPTION

Hendrik Bruning, Alexander Gialouris, Markus Kremer,
Thomas Meyer, Nadine Wilms

GESTALTUNG

Thomas Meyer

FOTOGRAFIE, PHOTOGRAPHY

Till Engels, Simone Fischer, Patrick Germann, Rolf Holl,
Alexander Gialouris, Michael Lübke, Thomas Meyer,
Wolfgang Oberfeld, Jörg Reich, RP (Thomas Bußkamp,
Werner Gabriel), Wilhelm Schaffrath, Thanh-Khoa Tran

DRUCK UND BINDUNG, PRINTING AND BINDING

PAPIER, PAPER

Gedruckt auf Tauroffset, 120g/qm,

SCHRIFT, TYPE

Proforma 9,3pt, Bell Centennial Subcaption 6,3pt, 15,75pt,
Bell Centennial Bold Listing 9,3pt, 6,3pt

DIE DEUTSCHE BIBLIOTHEK

CIP-EINHEITSAUFNAHME

Hrsg. Rektor der Fachhochschule Düsseldorf

Prof. Dr. Hans-Joachim Krause,

die Fachbereiche und die Zentralen Einrichtungen

COPYRIGHT 2004

© Autorinnen, Autoren, Fotografen und Herausgeber.

Alle Rechte vorbehalten. All Rights Reserved.

Printed in Germany.

ADRESSE, ADDRESS

Rektorat und Verwaltung

Universitätsstraße, Gebäude 23.31/32

40225 Düsseldorf

Fon +49 (0)211 81-13350

Fax +49 (0)211 81-14916

rektorat@fh-duesseldorf.de

www.fh-duesseldorf.de